



ZENTRUM FÜR SOZIALE INNOVATION
CENTRE FOR SOCIAL INNOVATION

L&R SOZIALFORSCHUNG
A-1060 Wien, Liniengasse 2A/1



Genderanalyse des INiTS Förderprogrammes

Nadja Bergmann, Nicolas Pretterhofer (L&R Sozialforschung) &
Helmut Gassler (ZSI)

IMPRESSUM

VerfasserInnen: Dieser Bericht wurde von L&R Sozialforschung und dem ZSI im Auftrag der Magistratsabteilung 23 - Wirtschaft, Arbeit und Statistik erstellt

MedieninhaberIn:

L&R Sozialforschung, Liniengasse 2A, 1060 Wien

Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck – auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet

Wien, Juni 2019

Inhalt

1	Der Hintergrund für eine Genderanalyse des INiTS AplusB Programms	2
1.1	Was ist INiTS?	3
1.2	Ablauf des Programms	4
1.3	Analyse des INiTS AplusB Programms aus einer Gender Perspektive	5
2	Zentrale Ergebnisse der Auswertung aus einer Genderperspektive	7
2.1	Überblick über die eingereichten Gründungsvorhaben: (potentielle) GründerInnen und deren Teammitglieder	7
	83% der Gründungsvorhaben reichen ohne Frau unter den (Co-)GründerInnen ein	9
	98% der Gründungsvorhaben von männlichen Co-Gründern mit ausschließlich- oder mehrheitlich männlichen Teams	10
2.2	Einreichungen nach Branche und Geschlecht	12
	Potentielle (Co-)Gründerinnen finden sich vor allem im Bereich Life Sciences und der Kreativwirtschaft	12
	Auch bei der Zusammensetzung der Teams zeigen die Branchen unterschiedliche Tendenzen	13
2.3	Analyse der seit 2012 eingereichten Projekte: wer hat – aus einer Genderperspektive – abgebrochen, wer wurde Alumnus?	15
	Einreichungen von Co-Gründungen sowie Einreichungen ohne Teams werden häufiger Alumni	16
	Co-Gründungen durch zwei Frauen erzielen die höchste Alumni-Quote, gefolgt von männlichen und gemischten Co-Gründungen	17
	Mechatronik-Projekte weisen die höchste Alumni-Quote auf, gefolgt von Werkstoffe und industrielle Verfahren- sowie Life Sciences-Projekten	19
2.4	Eine nähere Analyse der Projekte anhand der von ihnen absolvierten Meilensteine aus einer Genderperspektive	20
	Erstgespräch und PreIncWorkshop als selektivste Meilensteine	20
	Große branchenspezifische Unterschiede hinsichtlich der Absolvierung der Meilensteine	21
	Co-Gründungen überwinden (geschlechtsunabhängig) deutlich häufiger die einzelnen Meilensteine	23
3	Entwicklung der Alumni von 2003 bis 2016	26
4	Zusammenfassung und mögliche Ansatzpunkte aus einer Gender Perspektive	28
5	Literatur	30

1 Der Hintergrund für eine Genderanalyse des INiTS AplusB Programms

„Der Standort verliert, wenn er nicht die Fähigkeiten von allen, also Frauen und Männern, nutzt“. (Innovatives Wien 2020, S. 19)

Gründungen sind in Österreich immer noch stark männlich konnotiert. Eine aktuelle Studie – der Austrian University Female Founders Report – befragte Gründerinnen und solche, die es werden wollen, wie sie die heimische Start-up-Szene bewerten. Deutlich wurde einmal mehr, wie stark Start-ups männlich dominiert sind: so wird der Anteil an Gründerinnen auf nur 10 % geschätzt, bei sehr großen branchenspezifischen Unterschieden (vgl. Wissenstransferzentrum Ost et al 2016, Blume Kohout 2014). Nur ein geringer Anteil der befragten Frauen hat ein Unternehmen im Bereich Technik, IT oder Life Sciences gegründet oder will dies in Zukunft tun. Das unterschiedliche Gründungsverhalten bzw. der geringe Frauenanteil in der Gründungsszene wird von der Mehrheit der Befragten darauf zurückgeführt, dass Männer selbstbewusster auftreten, entschlossfreudiger und risikobereiter seien. Die Antworten verdeutlichen zudem, laut AutorInnen, dass Entrepreneurship hauptsächlich männlich konnotiert sei¹ (vgl. Wissenstransferzentrum Ost et al 2016).

Im Bereich von Start-Ups in der Technologiebranche wird dieser Effekt noch einmal verstärkt, da in kaum einem anderen Beschäftigungsbereich die horizontale Segregation so ausgeprägt ist, wie in der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) Branche, beziehungsweise der Technologiebranche generell. 2018 sind nur 17% der IKT ExpertInnen in Europa weiblich, Österreich liegt hierbei in etwa im EU Durchschnitt, wobei der Anteil an weiblichen IKT Fachkräften zwischen 2012 und 2016 auf dem gleichen Niveau geblieben ist. Der Anteil aller Studienabschlüsse von Frauen in diesem Bereich lag 2016 sogar nur bei 14,3%².

Eine von der MA 23 in Auftrag gegebene Studie zum IKT-Standort Wien (Ruhland et al 2018) wies ebenfalls auf diese Schieflage hin. Demnach liegt der Anteil an weiblichen Studierenden im Kernbereich IKT an den Universitäten in den letzten zehn Jahren unverändert bei 19%, bei Fachhochschulen liegt dieser Wert 2016 ebenfalls bei 19%. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass der Anteil weiblicher Absolventinnen von IKT Studien mit 17% etwas niedriger als der Anteil an Belegerinnen ist, Frauen schließen demnach ein IKT Studium geringfügig seltener ab als Männer (vgl. Ruhland et al 2018, 98ff).

Gleichzeitig zählt diese Branche bzw. dieser Technologiesektor zu den dynamischsten „Startup-Generatoren“. Der geringe Frauenanteil in der Branche findet sich dann auch bei den entsprechenden Startups wieder, perpetuiert sich somit letztlich. Der geringe Anteil lässt sich unter anderem durch die stark männliche Konnotation von Technologie erklären (Wajcman 1994). Um diese zu durchbrechen braucht es neben unterschiedlichsten Maßnahmen vor allem weibliche Vorbilder im Technologiebereich sowie eine andere Unternehmenskultur (Bergmann et al 2017). Bei fünfzehnjährigen Mädchen beträgt z.B. der Wunsch eine Karriere als IKT-Fachkraft anzustreben in den meisten europäischen Ländern – wie auch in Österreich – unter einem Prozent, bei Jungen im selben Alter ist dieser Wert deutlich höher (in Österreich bei etwa 6%). Inkubatoren wie INiTS können mit dem Angebot des AplusB Programmes durch das Schaffen von weiblichen Vorbildern im IKT Bereich, aber auch im MINT Bereich allgemein, einen Beitrag dazu leisten diese Berufsaspirationen nach

¹ <http://derstandard.at/2000049190422-1192182008435/Studie-Warum-nur-wenige-Frauen-Start-ups-gruenden>

² Eurostat, 11.7.2018

oben zu treiben, und so nicht nur einen wichtigen Beitrag zur ökonomischen Situation in Österreich leisten, sondern sich aktiv am Abbau von geschlechtsspezifischen Ungleichheiten beteiligen.³

Andere für INiTS relevante Branchen, wie etwa in den Life Sciences, haben eine deutlich weiblichere Konnotation. So sind 2016 68,2%⁴ aller Studienabschlüsse in Österreich in Biologie und verwandten Wissenschaften von Frauen erreicht worden. Im Folgenden soll analysiert werden, ob sich ein solch hoher Frauenanteil auch unter den Einreichungen in den Life Sciences finden lässt, oder ob die männliche Konnotation von Unternehmertum stärkeren Einfluss auf die Zahlen der Einreichungen hat als die Branche.

Es gibt also genügend Gründe für eine Genderanalyse von Start-up und GründerInnenprogrammen, möchte man der gründerInnen- und branchenspezifischen Schieflagen in der Geschlechterverteilung entgegenwirken. Im Rahmen des Projektes „Gender Mainstreaming der FTI-Strategie ‚Innovatives Wien 2020‘“, welches L&R Sozialforschung in Kooperation mit dem ZSI (Zentrum für Soziale Innovation) im Auftrag der MA23 durchführt, stellte INiTS seine anonymisierte Projekt-Datenbank zur Verfügung. Aus der Analyse dieser Daten soll sichtbar gemacht werden, ob und wie sich die erwähnten Schieflagen bei INiTS-betreuten Gründungen widerspiegeln und ob es innerhalb der unterschiedlichen Programmmeilensteine besondere geschlechtsspezifische Auffälligkeiten gibt.

An dieser Stelle ein großer Dank an INiTS für die Beteiligung an dieser Analyse und die zur Verfügungsstellung der anonymisierten Daten.

1.1 Was ist INiTS?

INiTS⁵ ist der Hightech-Inkubator der Wirtschaftsagentur Wien und der Wiener Universitäten, sowie Fördernehmer des AplusB Scale-up Programms des BMVIT mit Fokus auf FTI-basierte, innovative, skalierbare Gründungsprojekte im akademischen Umfeld. Abgewickelt wird das Programm seit 2017 vom Austria Wirtschaftsservice⁶, davor durch die FFG unter „AplusB“ und „AplusB2.0“. Die analysierten Daten beziehen sich auf die Programme unter FFG Ägide als Vorläufer zum heutigen AplusB Scale-up Programm.

Teilnehmende GründerInnen bekommen mehrere Unterstützungsleistungen von INiTS angeboten: neben der potentiellen Bereitstellung von bis zu 100.000 € Startkapital und der Hilfe bei der Einwerbung weiterer öffentlicher und privater Anschlussfinanzierungen, werden unterschiedlichste Beratungs- und Trainingsangebote bereitgestellt um den Gründungsprozess zu beschleunigen, zu begleiten und zu unterstützen. Des Weiteren können GründerInnen von einem breiten Netzwerk aus unterschiedlichsten relevanten AkteurInnen und der INiTS-Community profitieren.

Um für eine Unterstützung durch INiTS in Frage zu kommen, muss eine Gründung drei Hauptkriterien erfüllen:

- ❑ Innovation: die Gründung muss F&E basiert, innovativ und skalierbar sein
- ❑ Marktpotential: wirtschaftliche Machbarkeit der Gründung muss gegeben sein

³ http://eurogender.eige.europa.eu/system/files/events-files/women_and_men_in_ict_presentation.pdf

⁴ Eurostat, 11.7.2018

⁵ Nähere Informationen siehe auch <http://www.inits.at>.

⁶ Von 2002 bis 2017 wurde INiTS durch die FFG, die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft, abgewickelt.

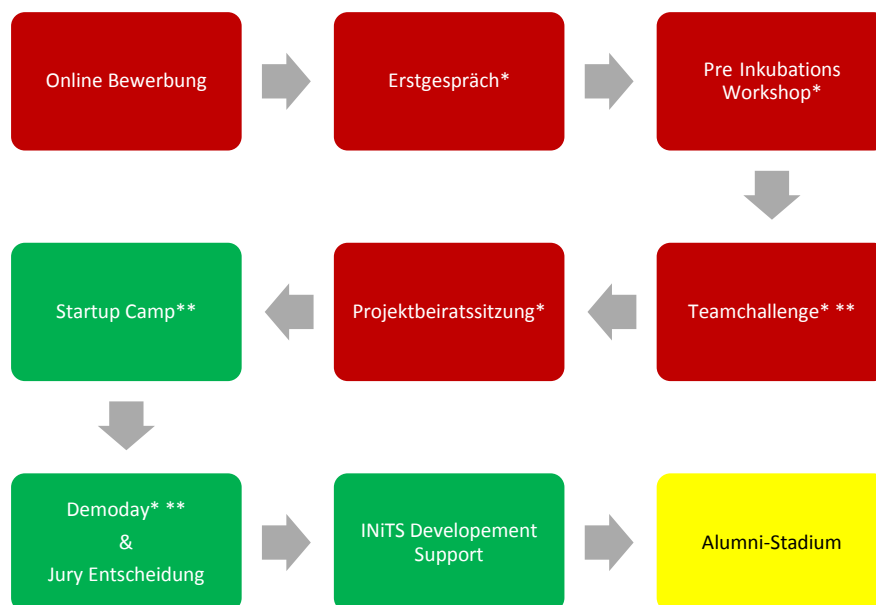
- Team: „Entrepreneurial Spirit“, Lernbereitschaft und Risikobereitschaft müssen mitgebracht werden

Die geförderten Projekte werden grob kategorisiert in die Bereiche IKT, Werkstoffe/industrielle Verfahren, Umwelt/Energie/Verkehr, Life Sciences, Mechatronik, Kreativwirtschaft und andere Technologien. In letzterem wird alles zusammengefasst, was nicht den anderen Kategorien zuordenbar ist. Ausschlusskriterien sind Förderung durch einen anderen AplusB Scale-up FördernehmerInnen (Inkubatoren oder Konsortien), zu geringer F&E-Anteil oder Innovationsgrad, keine Wachstumsorientiertheit (fehlendes Skalierungspotential), ein Mangel an Risikobereitschaft und Lernfähigkeit sowie ethisch nicht vertretbare Geschäftsideen. Gender-, beziehungsweise Equalityaspekte werden bei der Antragstellung erfragt um Awareness zu schaffen, sind aber kein Selektionskriterium.

1.2 Ablauf des Programms

Die BewerberInnen durchlaufen während der Inkubation verschiedene Phasen und Meilensteine (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Programmverlauf von INiTS



Quelle: <http://www.inits.at>, Abbildung erstellt von L&R Sozialforschung; * kennzeichnet die Meilensteine mit Go-/No Go Entscheidung zur Weiterführung im Prozess, ** erst seit 2014 Teil des Programmes; rot: Prä-Inkubation, grün, Inkubation, gelb: Alumni-Stadium

Die Einreichung beginnt mit einem online Formular, in dem die BewerberInnen ihr Projekt, den aktuellen Status, das Team und ihren Bedarf kurz beschreiben.

Sind die Voraussetzungen auf den ersten Blick erfüllt, erfolgen die weiteren Schritte:

- Den Beginn macht eine Einladung zu einem Erstgespräch. Teams, bei denen eine Frau dabei ist, werden jedenfalls zum Erstgespräch eingeladen, um ihnen (insofern bevorzugt) die Chance auf Feedback und Input zu geben.
- Wird das Erstgespräch erfolgreich absolviert, folgt ein so genannter Prä-Inkubations-Workshop.

- Seit 2014 folgt darauf eine Teamchallenge, wo die Startups die weiter ausformulierte Geschäftsidee vor den Startup Consultants präsentieren können.
- Nach dieser wird vom Projektbeirat entschieden, welche der Projekte tatsächlich in das Inkubations-Programm aufgenommen werden und diese erhalten eine erste Finanzspritze von 5.000 € plus (seit 2017, davor 3.000 €).
- Seit 2014 folgt als erstes Element des Inkubationsprogrammes das 3-monatige Startup Camp mit verschiedenen Workshops und Vernetzungstreffen.
- Am Ende des Camps steht – ebenfalls seit 2014 – der Demoday. Hier bekommen die GründerInnen die Möglichkeit ihr Projekt vor einer Jury, bestehend aus InvestorInnen, UnternehmerInnen, BeraterInnen und ExpertInnen aus verschiedenen Fachrichtungen, zu präsentieren und so die schon weiter oben erwähnten weiteren Fördermittel von bis zu 100.000 € zu erhalten. Seit 2018 bietet INiTS im Einklang mit der Strategie der Stadt Wien, nachhaltigere Förderinstrumente zu schaffen, die Geldmittel unter Beteiligung am Verlust/Gewinn den geförderten Unternehmen an, die Interesse an dieser Form des Start-Kapital haben. Bei der Investment Entscheidung wird INiTS unterstützt durch ein vom Projektbeirat unabhängiges Gremium bestehend aus InvestorInnen und Gesellschafter-VertreterInnen.
- Ab dem Zeitpunkt einer erfolgreichen Absolvierung des Demodays kann der INiTS Development Support in Anspruch genommen werden, welcher sich aus weiteren, an die individuellen Bedürfnisse angepassten Workshops, Trainings, Coachings und Netzwerkangeboten zusammensetzt und noch weitere 9 Monate Begleitung bei der Umsetzung darstellt (seit 2017, davor bis zu 18 Monaten). Unter anderem stehen hier die erfahrenen Alumni des INiTS Programmes als AnsprechpartnerInnen zu Verfügung.

Damit ein Projekt selber den Alumni-Status verliehen bekommt, muss es zumindest die Projektbeiratssitzung als wichtigen Meilenstein zwischen dem Präinkubations- und Inkubationsprogramm (beide sind Teil das AplusB Programms) absolvieren.

1.3 Analyse des INiTS AplusB Programms aus einer Gender Perspektive

Im zur Verfügung gestellten Datensatz werden wichtige Merkmale aller Projekte

- die von 2003 bis 2011 die Projektbeiratssitzung absolviert und am Inkubationsprogramm teilgenommen haben (117 Projekte) sowie
- die seit 2012 zu einem Erstgespräch eingeladen wurden (588 Projekte)

angeführt. Insgesamt enthält der Datensatz also 705 Fälle⁷. Angegeben sind unter anderem die Projektbranche, der Projektstatus, Informationen zum Geschlecht der GründerInnen und der Teammitglieder⁸.

Die Unterscheidung zwischen den Projekten vor und seit 2012 basiert auf einer Änderung der Erfassungspraxis in die zu diesem Zeitpunkt neu gestalteten Datenbank IMS (Incubator Management System): während bis 2011 keine Projekte in die Datenbank aufgenommen wurden, die vor oder bei der Projektbeiratssitzung ausschieden, sind seit 2012 alle

⁷ Wobei seit 2003 mit 1.394 Projekten weitaus mehr Einreichungen stattgefunden haben, die es aber eben nicht zu den ersten Meilensteinen geschafft haben.

⁸ Bezüglich des Geschlechtes muss erwähnt werden, dass die Information zum Geschlecht der GründerInnen und der Teammitglieder keine Pflichtangabe darstellt. Die hierdurch potentiell verursachte Verzerrung der Ergebnisse kann jedoch vernachlässigt werden, da fast keine Angaben fehlen und die Auswertungen ein eindeutiges Bild bezüglich der Geschlechterverhältnisse zeichnen. Lediglich bei zwei Gründungen in der IKT Branche gibt es keine Angabe zu den GründerInnen.

einreichenden Projekte erfasst und die verschiedenen Meilensteine auch in der Prä-Inkubation dokumentiert.

Aufgrund dieses Bruchs in der Datenbank, können eine Vielzahl der vorgenommenen Auswertungen nur für die 588 Projekteinreichungen seit 2012 durchgeführt werden, vor allem vorher-/nachher Vergleiche sowie die Analysen des Programmverlaufes (wobei sich die Zahl der analysierten Fälle auf 534 reduzierte, da hier jene Projekte aus der Analyse ausgeschlossen wurden, welche sich zum Zeitpunkt der Auswertung noch im Programm befanden, der Ausgang des Programmverlaufes also noch nicht bestimmbar war).

Festzuhalten ist zudem, dass die verwendeten Daten Projekte/Startups betreffen, die im Rahmen des durch die FFG gemanagten AplusB (2002-2012) bzw. AplusB 2.0 (2012-2017) Programms gefördert wurden⁹. Im Zuge der 15 Jahre wurde das Programm aufgebaut und immer weiter optimiert und weiterentwickelt. Die im Kapitel 1.1. unter „Was ist INITS“ beschriebene Vorgehensweise ist der aktuelle Stand mit einigen zusätzlichen Hinweisen auf die vorangegangene Praxis.

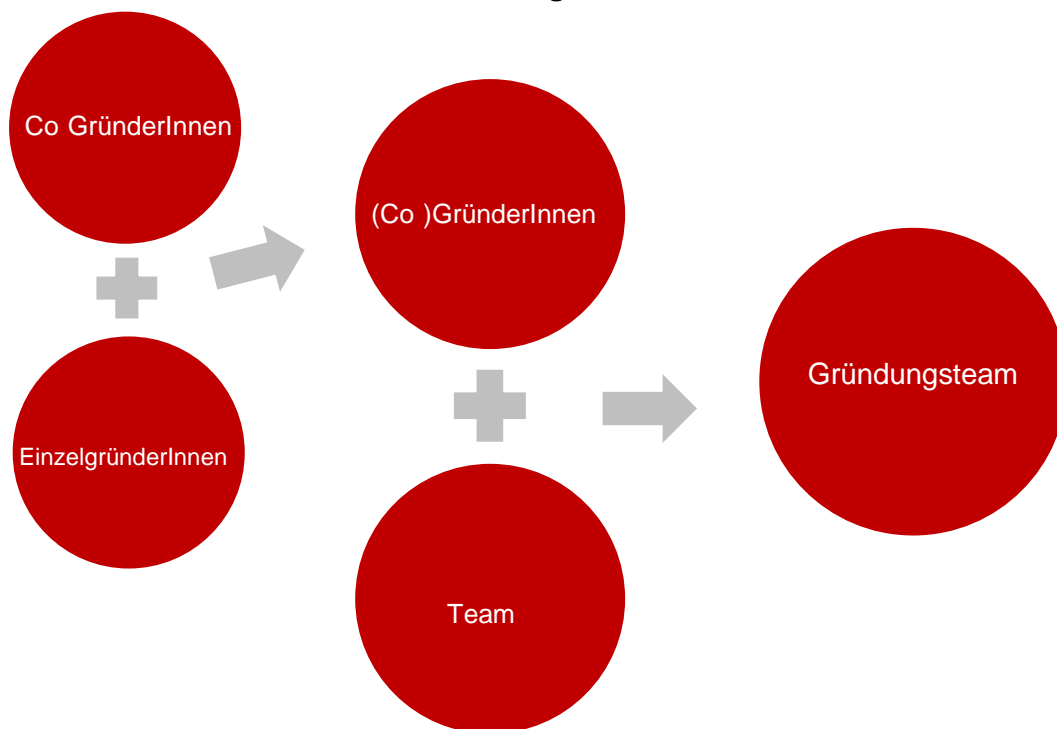
⁹ Mittlerweile (2018) wird das AplusB 2.0-Programm von der AWS gemanagt.

2 Zentrale Ergebnisse der Auswertung aus einer Genderperspektive

2.1 Überblick über die eingereichten Gründungsvorhaben: (potentielle) GründerInnen und deren Teammitglieder

Im Folgenden soll analysiert werden, wie sich die GründerInnen sowie – soweit vorhanden und angegeben – deren Teams bezüglich des Geschlechtes der beteiligten Personen zusammensetzen. Hierbei werden die 588 seit 2012 zum Erstgespräch eingeladenen Projekte in die Analyse miteinbezogen. Die Gründung kann von einer/einem einzelnen EinzelgründerIn oder zwei Co-GründerInnen eingereicht werden. Zudem können schon bei der Einreichung weitere Teammitglieder angegeben werden. Ist im weiteren Verlauf von (Co-)GründerInnen die Rede, so sind sowohl Einzel- als auch Co-GründerInnen gemeint.

Abbildung 2: Im Überblick: Potentielle Zusammensetzung der Gründungsteams: GründerInnen und Teammitglieder



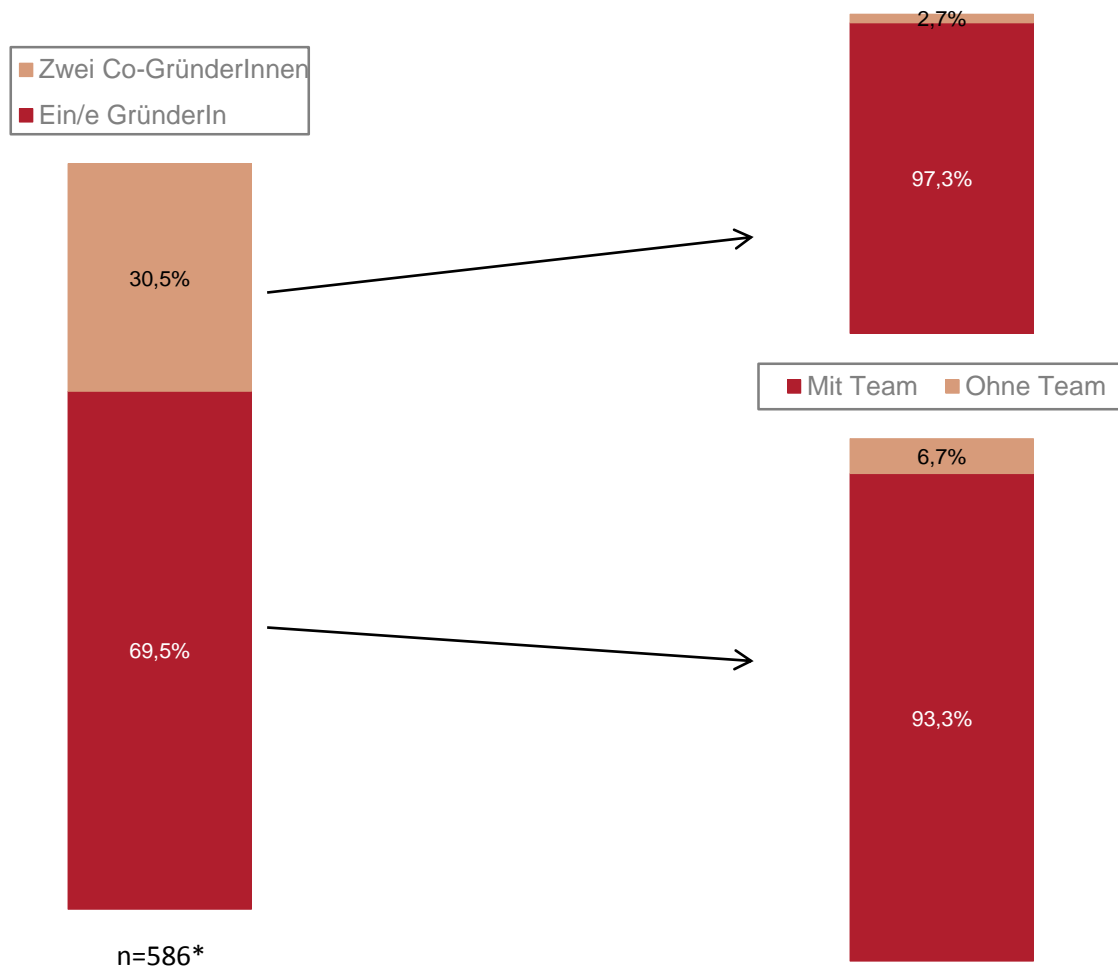
Quelle: Erstellt von L&R Sozialforschung

Bei nachfolgender Analyse unterscheiden wir zwischen EinzelgründerInnen und Co-GründerInnen auf der einen Seite (als jene, welche die Gründung einreichen und tragen) sowie den Teammitgliedern. Die Anzahl der möglichen FörderungsnehmerInnen/GründerInnen war von Seiten des Programms/der FFG limitiert auf zwei Personen. Größere Co-GründerInnen-Teams sind indirekt im (MitarbeiterInnen-)Team (Teammitglieder) abgebildet. Wenn wir das Gesamtbild analysieren (also die GründerInnen sowie etwaige Teammitglieder) sprechen wir von Gründungsteams (siehe Abbildung 2).

69,5% der seit 2012 zu einem Erstgespräch eingeladenen Anträge wurden von nur einer Person eingereicht, also von einem/einer EinzelgründerIn, 30,5% der Anträge von

(zumindest) zwei Co-GründerInnen. 97,3% der Co-GründerInnen nennen zudem zumindest ein weiteres Teammitglied, bei EinzelgründerInnen sind es 93,3% (siehe Abbildung 3).

Abbildung 3: Zusammensetzung der Gründungsteams - Überblick



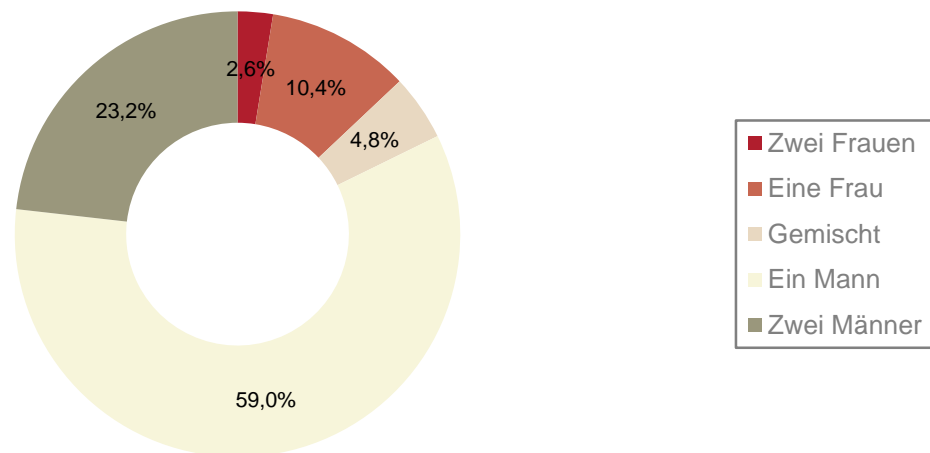
Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018, *2 fehlende Werte

82,6% der Gründungsvorhaben reichen ohne Frau unter den (Co-)GründerInnen ein

Bezüglich des Geschlechtes der seit 2012 einreichenden (Co-)Gründungen, sticht sofort der hohe Anteil an Einzelgründungen durch einen Mann von 59% ins Auge, bei weiteren 23,2% der zu einem Erstgespräch Eingeladenen handelt es sich um Co-Gründungen durch zwei Männer. Hieraus ergibt sich ein Anteil von 82,2% der Projekte, bei denen ausschließlich Männer als (Co-)Gründer angegeben sind (siehe Abbildung 4).

Dem gegenüber stehen 2,6% weibliche Co-Gründungen und 10,4% von einzelnen weiblichen Gründerinnen in die Welt gerufene Projekte, was gemeinsam 13% ausmacht, die ausschließlich durch Frauen eingereicht werden. 4,8% der Projekte sind gemischte Co-Gründungen, sie wurden also von einer Frau und einem Mann eingereicht.

Abbildung 4: Geschlecht der einreichenden (Co-)GründerInnen



Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018; n=586, 2 fehlende Werte

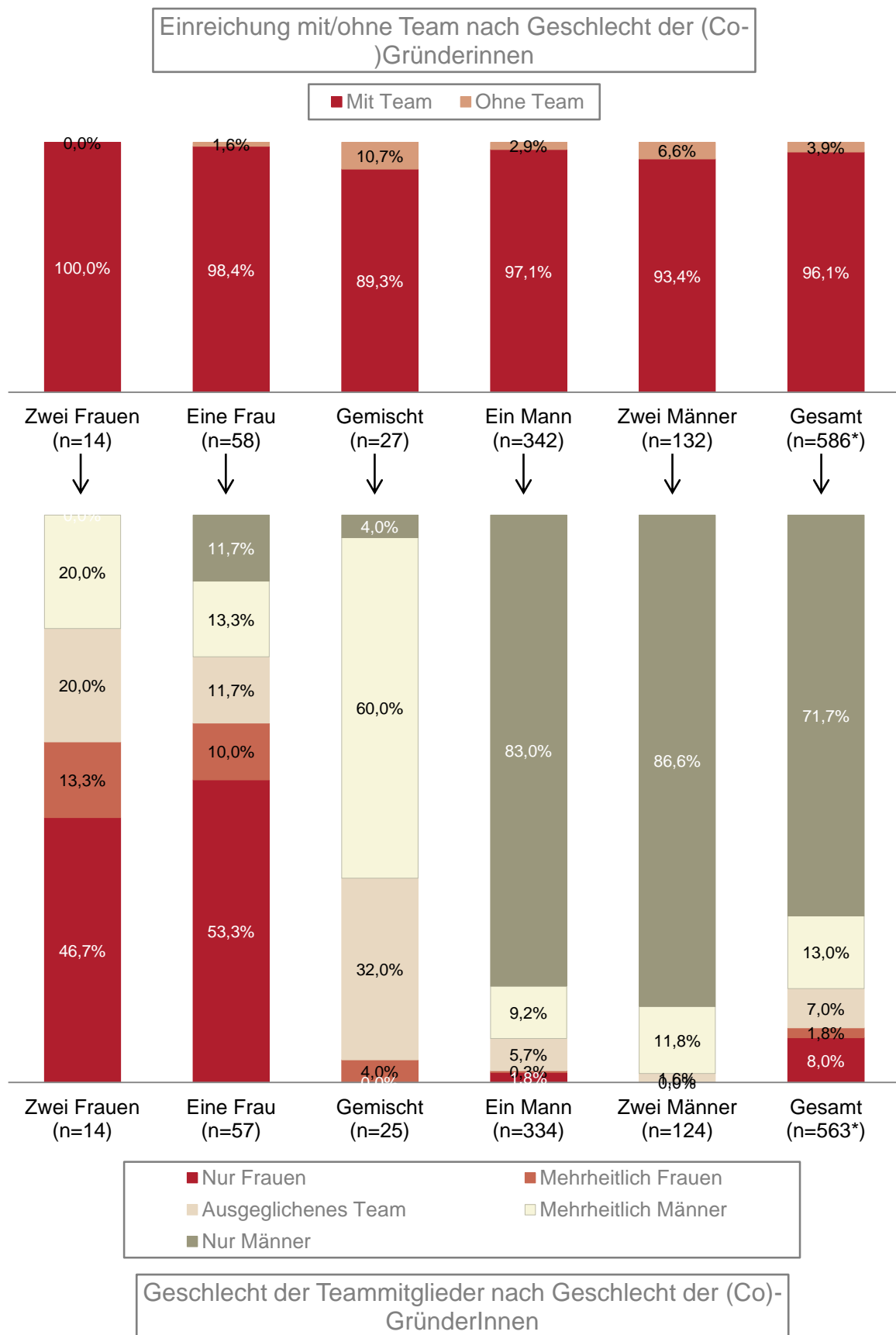
Es lässt sich somit einmal mehr feststellen, dass Startup-Gründungen ein stark „männlerkonnotiertes“ Phänomen darstellen. Diese quantitativen Angaben bestätigen auch den qualitativ zu beobachtenden Umstand, dass die Startup-Szene in Bezug auf Akteure, Struktur und Inhalt „männlich“ konnotiert ist bzw. liegen im Schnitt nationaler wie internationaler Studien (vgl. etwa Teare 2018, Leitner et al 2018).

98,4% der Gründungsvorhaben von männlichen Co-Gründern mit ausschließlich- oder mehrheitlich männlichen Teams

Insgesamt geben 96,1% der (Co-)GründerInnen an, dass an der Einreichung weitere Teammitglieder beteiligt sind (siehe Abbildung 5). Unterschiede zeigen sich bei der Zusammensetzung der Teams nach dem Geschlecht der (Co-)GründerInnen. So sind die Teams von weiblichen Einzelgründerinnen (63,3%) und Co-Gründerinnen (59%) im Vergleich zu männlichen Einzelgründern (2,1%) und Co-Gründern (0,0%) deutlich öfter mit nur bzw. mehrheitlich Frauen besetzt. Den höchsten Anteil an ausgeglichenen Teams gibt es bei Co-Gründungen von sowohl einem Mann als auch einer Frau (32,0%) (siehe Abbildung 5).

Besonders auffällig ist der hohe Anteil von ausschließlich männlichen und überwiegend männlichen Teams bei (Co-)Gründungen durch Männer. Diese beiden Kategorien zusammen machen bei einer Einreichung durch einen männlichen Gründer 92,2% aller Teams aus, bei zwei männlichen Co-Gründern sind es sogar 98,4% (Abbildung 5).

Abbildung 5 : Teams nach Geschlecht der (Co-)GründerInnen



Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018, 2 fehlende Werte

2.2 Einreichungen nach Branche und Geschlecht

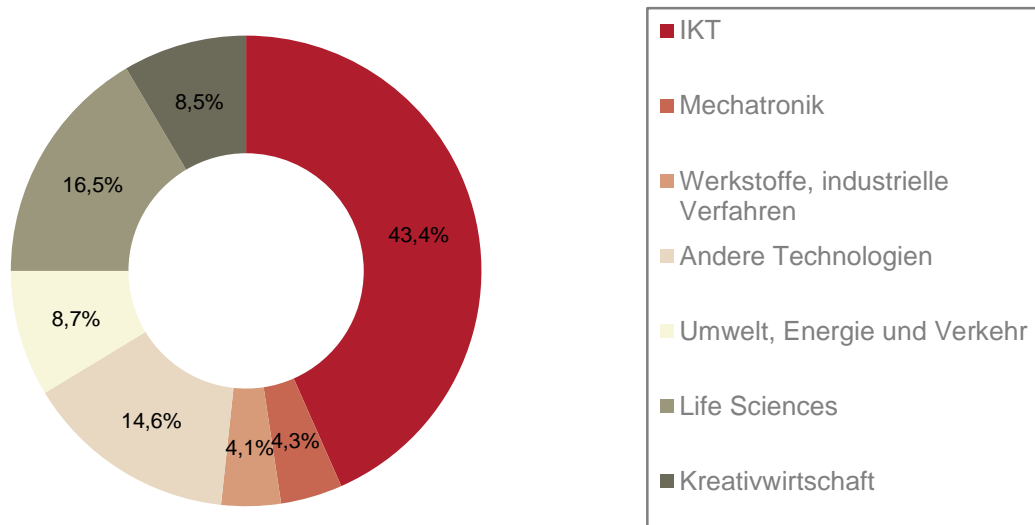
Die seit 2012 eingereichten Projekte verteilen sich unregelmäßig auf die unterschiedlichen Projektbranchen (siehe Abbildung 6). Ein besonders wichtiger Bereich ist der stark männlich konnotierte IKT-Bereich, in welchen 43,4% der Projekte fallen. Weitere 4,3% der Projekte sind dem Bereich Mechatronik zuordenbar, einem ebenfalls stark männerdominierten Bereich. 8,7% der Projekte liegen im Bereich Umwelt, Energie und Verkehr (siehe Abbildung 6).

16,5% der eingereichten Projekte kommen aus dem Bereich der Life Sciences, eine Branche mit einem eigentlich hohen Frauenanteil. Dabei ist jedoch bezüglich den Life Sciences anzumerken, dass diese Branche besonders schwierige Gründungsbedingungen aufweist: der Kapitalbedarf ist bei diesen Gründungen besonders hoch (insbesondere bei den späteren Finanzierungsrunden), gleichzeitig das Risiko des Scheiterns jedoch sehr groß und zwar nicht zuletzt auch das technologische Risiko, d.h. das sich die technische Realisierbarkeit der Geschäftsidee im Zuge der Forschungs- und Entwicklungsphasen als unmöglich erweist (Gassler et al 2018).

Weitere 8,5% der Projekte lassen sich dem Bereich Kreativwirtschaft zuordnen, 4,1% fallen in den Bereich Werkstoffe/ industrielle Verfahren.

14,6% der Projekte fallen unter „Andere Technologien“ (nähere Angaben über den Inhalt dieser Projekte sind aufgrund der Anonymisierung der Daten nicht möglich).

Abbildung 6: Verteilung der Projekte nach Branche



Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018, n=588

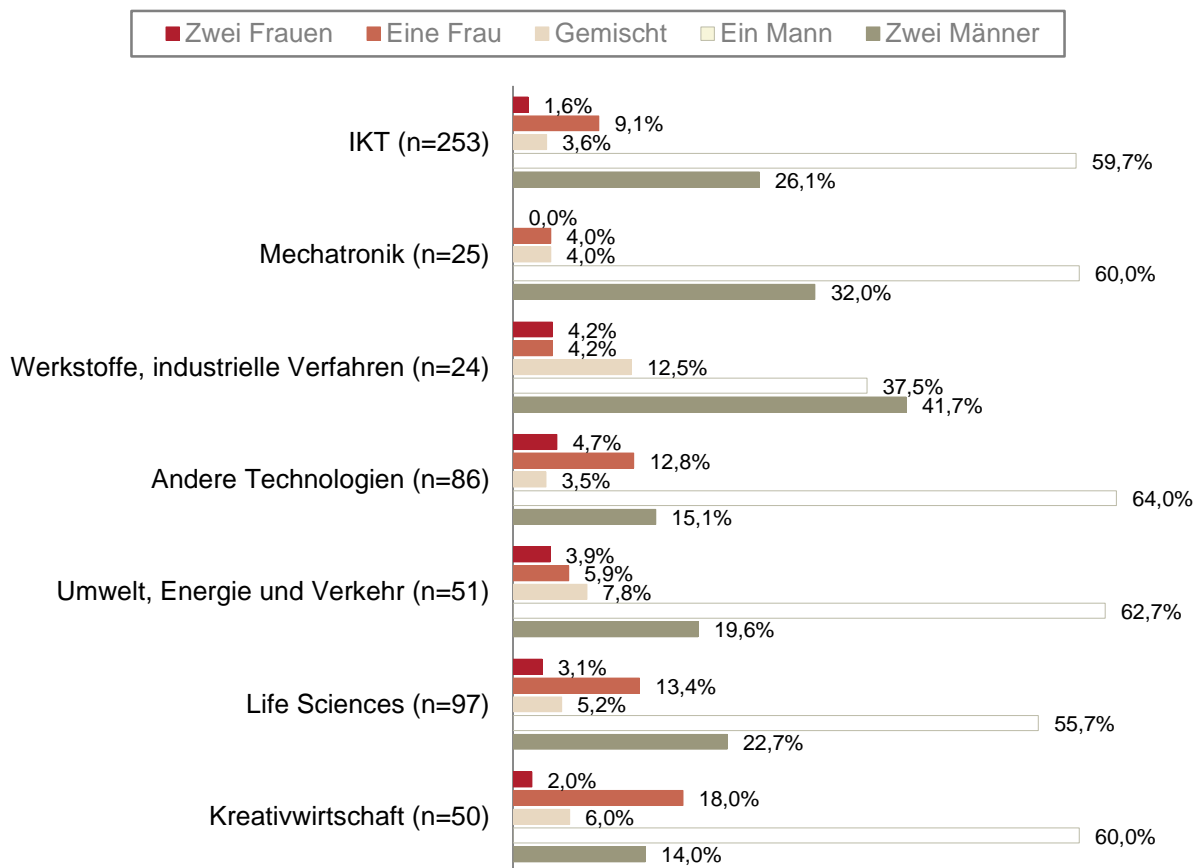
Potentielle (Co-)Gründerinnen finden sich vor allem im Bereich Life Sciences und der Kreativwirtschaft

Betrachtet man die Verteilung der verschiedenen Branchen bezüglich des Geschlechts der einreichenden (Co-)GründerInnen (siehe Abbildung 7), so stimmt diese zumindest in den männlich konnotierten Branchen mit der oben skizzierten geschlechtsspezifischen Ausgangslage überein. 85,8% der IKT Projekte werden von männlichen (Co-)Gründern

eingereicht, bei Mechatronik sind sogar 92% der (Co-)Gründungen ausschließlich von Männern eingereicht. Auch der Bereich Umwelt, Energie und Verkehr ist stark männlich dominiert.

Im Bereich Life Sciences setzen sich 16,5% der (Co-)Gründungen ausschließlich aus weiblichen Gründerinnen zusammen, 87,4% der Projekte sind auch in diesem Technologiefeld ausschließlich von Männern eingereicht. Das heißt also, dass selbst in diesem Feld weiblich dominierte Gründungen deutlich in der Minderheit sind. Dennoch ist hier der gegenüber den anderen Branchen etwas höhere Frauenanteil unter den potentiellen (Co-)GründerInnen hervorstreichend, ähnlich wie bei den Kreativwirtschaften: hier sind 20% der zum Erstgespräch eingeladenen Projekte von einer oder zwei Frauen gegründet.

Abbildung 7: Geschlecht der (Co-)GründerInnen nach Projektbranche

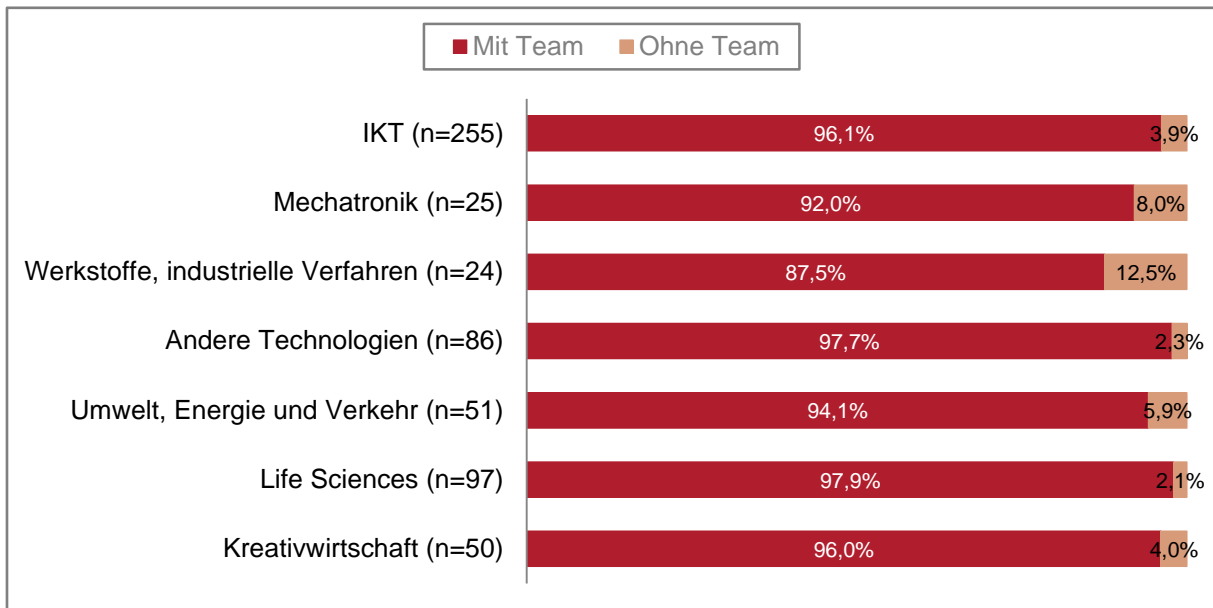


Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018, n =586, 2 fehlende Werte

Auch bei der Zusammensetzung der Teams zeigen die Branchen unterschiedliche Tendenzen

In fast allen Sparten wird in erster Linie mit Teams eingereicht, nur der Bereich Werkstoffe/industrielle Verfahren ist der Anteil mit 12,5% Einreichungen ohne Team etwas höher – aber auch hier überwiegen klar die Einreichungen mit Team (siehe Abbildung 8).

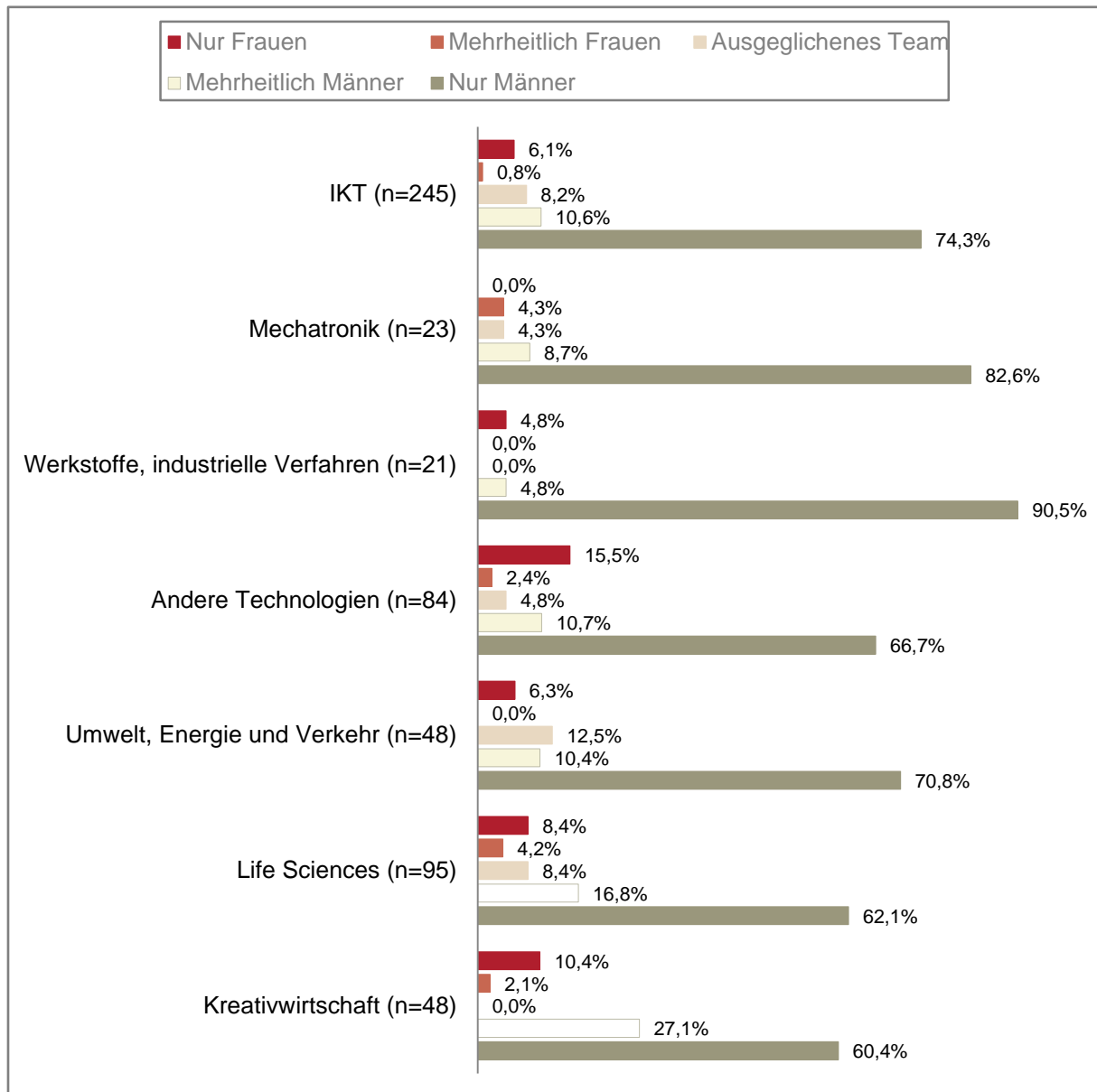
Abbildung 8: Vorhandensein eines Teams nach Projektbranche



Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018, n =588

Bezüglich des Geschlechts der Teammitglieder gibt es branchenspezifische Unterschiede (siehe Abbildung 9). So sind 90,5% der Teams in der Branche Werkstoffe/industrielle Fertigung ausschließlich männlich. Den höchsten Anteil an ausschließlich weiblichen Teams findet man bei den Anderen Technologien mit 15,5%, auch in der Branche Kreativwirtschaft liegt dieser Wert mit 10,4% überdurchschnittlich hoch (siehe Abbildung 9).

Abbildung 9: Geschlecht der Teammitglieder nach Projektbranche



Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018, n=588

2.3 Analyse der seit 2012 eingereichten Projekte: wer hat – aus einer Genderperspektive – abgebrochen, wer wurde Alumnus?

Im folgenden Kapitel soll der Blick auf den Programmverlauf jener Projekte gerichtet werden, über die – aus Genderperspektive – eine Aussage hinsichtlich ihres Programmverlaufs gemacht werden kann: also Projekte, wo es einerseits Daten zu absolvierten Erstgesprächen und Meilensteinen gibt und andererseits bereits einen Beendigungsstatus, also die Aufnahme in das Alumni-Netzwerk oder einen Programm-Abbruch.

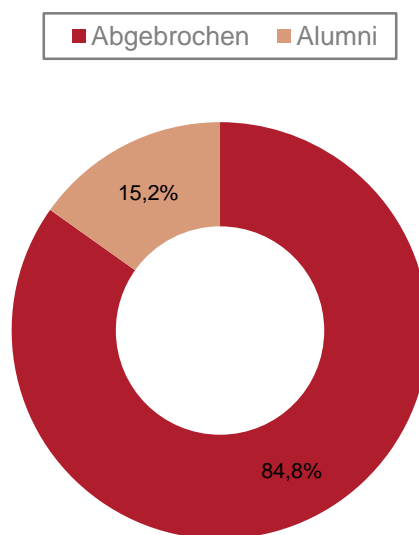
Der Datensatz umfasst, wie schon weiter oben erwähnt, 588 Projekte, die seit 2012 zum Erstgespräch – also dem ersten Meilenstein – eingeladen wurden. Hierbei handelt es sich

um jene Projekte, die auf Basis der Online-Bewerbung als zum Programm passend kategorisiert wurden oder bei denen zumindest eine Frau als (Co-)Gründerin angegeben war. Die Fallzahl für die folgenden Analysen reduziert sich schließlich noch einmal um 45 Projekte, da diese zum Zeitpunkt des Eintrages in den Datensatz noch nicht abgeschlossen sind. Es bleiben damit 534 Projekte, welche in die nähere Analyse einbezogen werden können.

81 dieser 534 Projekte sind im Datensatz als Alumnus gekennzeichnet, 453 der Projekte wurden abgebrochen. Hierzu muss erwähnt werden, dass ein Abbruch unterschiedliche Gründe haben kann. Neben der Möglichkeit, dass ein Projekt nicht die von INiTS festgelegten Kriterien erfüllt, kann auch ein Mangel am Bedarf weiterer Förderung ein Abbruchgrund sein. Eine Programmteilnahme kann auch von den (Co-)GründerInnen selbst abgebrochen werden obwohl das Projekt selbst außerhalb von INiTS weitergeführt wird. Der Abbruchgrund ist im Datensatz nicht ersichtlich, es ist daher nicht klar aus welchem Grund ein Projekt ausgestiegen ist oder nicht weitergeführt wurde.

Insgesamt wurden damit 15,2% der 534 Projekte in das Alumni-Netzwerk aufgenommen (siehe Abbildung 10).

Abbildung 10: Alle seit 2012 eingereichten und bereits abgeschlossenen Projekte



Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018, n=534

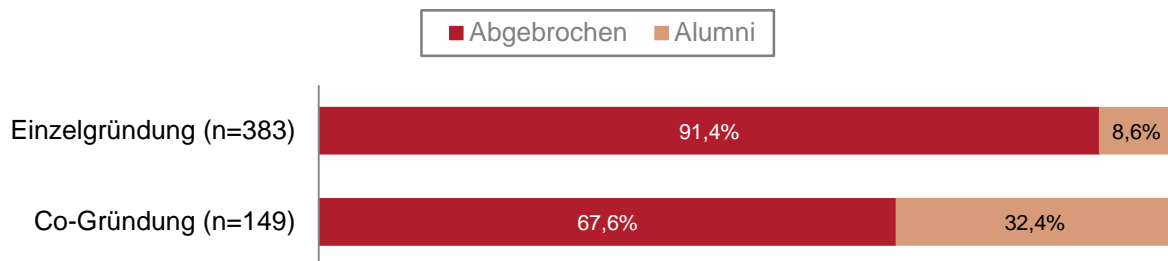
Hier stellt sich die Frage, welche jene Projekte sind, die in das Alumni-Netzwerk aufgenommen wurden. Dies soll im Folgenden anhand der (Co-)GründerInnen und der Projektbranchen analysiert werden.

Einreichungen von Co-Gründungen sowie Einreichungen ohne Teams werden häufiger Alumni

Von den 81 Alumni-Projekten handelt es sich bei 40,7% um Einzelgründungen, 59,3% sind Co-Gründungen. Betrachtet man das Verhältnis zwischen EinreicherInnen und Alumni wird deutlich, dass vor allem Co-GründerInnen Alumni werden, während das Verhältnis bei

EinzelgründerInnen deutlich niedriger ist: So wurde 32,4% der einreichenden Co-GründerInnen der Alumni-Status verliehen, während dies bei den EinzelgründerInnen 8,6% waren (siehe Abbildung 11).

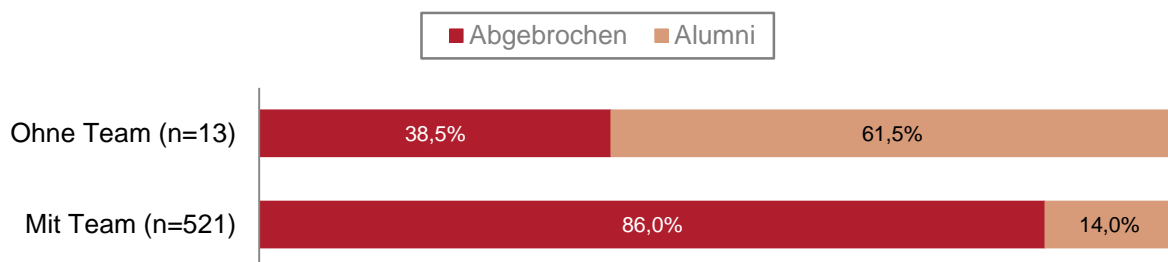
Abbildung 11: Abgebrochene Projekte und Alumni nach Einzel- und Co-Gründungen



Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018, n= 532, 2 fehlende Werte

Eine Betrachtung nach Einreichungen mit und ohne Teams kommt zu folgendem Ergebnis: Während 14% der Projekte mit Team in das Alumni-Netzwerk aufgenommen wurden, sind es bei Projekten ohne Team anteilmäßig 61,5% (siehe Abbildung 12). Projekten ohne Team wird demnach zu einem höheren Anteil der Alumni-Status verliehen. Aufgrund der relativ geringen absoluten Fallzahl von Einreichungen ohne Team ist der Anteil der Alumni ohne Team an den Gesamtalumni aber dennoch überschaubar. Zudem ist hier festzuhalten, dass Alumni ohne Team zu einem hohen Anteil aus mehr als einem/einer Co-GründerIn bestehen, also keine Ein-Personen-Einreichungen sind.

Abbildung 12: Abgebrochene Projekte und Alumni nach Vorhandensein eines Teams



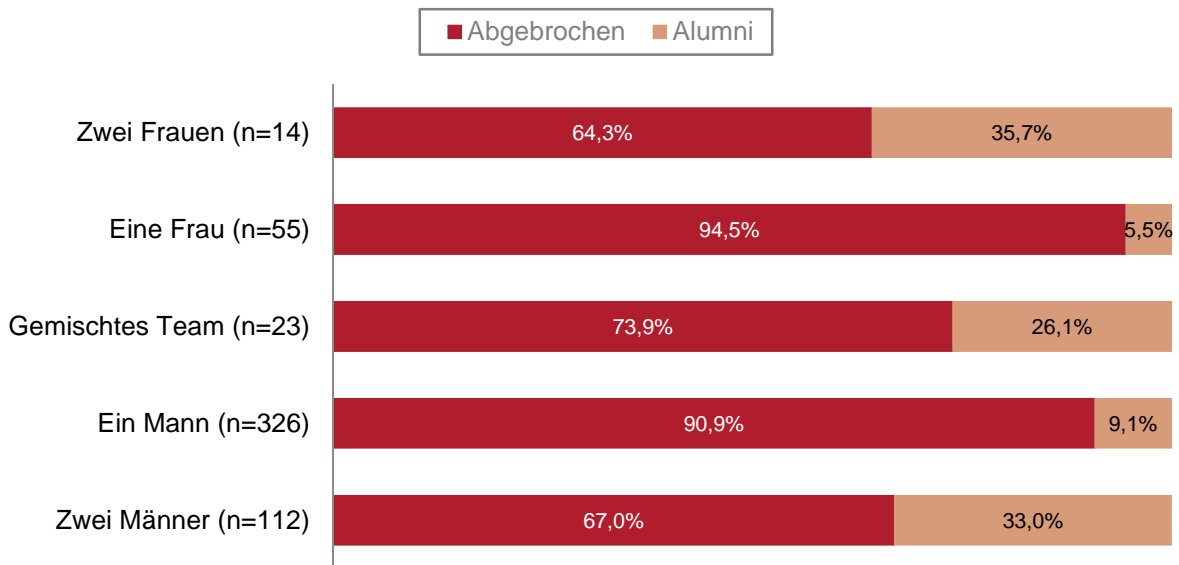
Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018, n= 534

Co-Gründungen durch zwei Frauen erzielen die höchste Alumni-Quote, gefolgt von männlichen und gemischten Co-Gründungen

Betrachtet man nun das Geschlecht der (Co-)GründerInnen bei den eingereichten Projekten und setzt dieses mit der Vergabe des Alumni-Status in Bezug zeigt sich folgendes Bild: Co-Gründungen durch zwei Frauen erzielen prozentual die höchste Alumniquote, nämlich 35,7%. Das heißt über ein Drittel der Einreichungen durch zwei Co-Gründerinnen erzielen einen Alumni-Status, sehr ähnlich wie die Einreichungen durch zwei Co-Gründer: hier erlangen mit 33% genau ein Drittel den Alumni-Status. Bei gemischten Co-Gründungen liegt der Anteil mit 26,1% ebenfalls sehr hoch.

Demgegenüber erhalten EinzelgründerInnen deutlich seltener einen Alumni-Status: bei einer Einzelgründerin beträgt die Quote 5,5%, bei einem Einzelgründer 9,1% (siehe Abbildung 13).

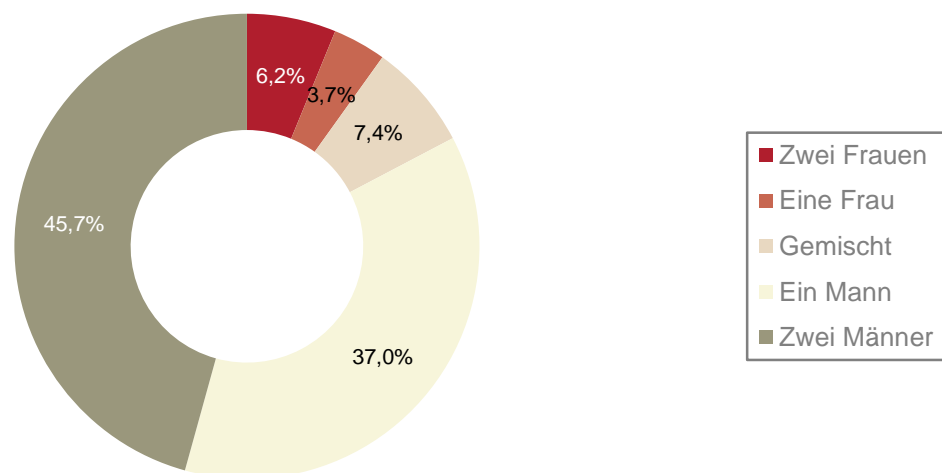
Abbildung 13: Abbruch- und Alumni-Quoten nach Geschlecht der (Co-)GründerInnen



Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018, n= 532, 2 fehlende Werte

Werden die Alumni insgesamt betrachtet (siehe Abbildung 14) sind aufgrund der hohen Anzahl von Einreichungen durch einen oder zwei (Co-)Gründer, diese Konstellationen am häufigsten vertreten: 45,7% der Alumni sind Einreichungen von zwei Co-Gründern, 37,0% aller Alumni-Projekte wurden von einem männlichen Einzelgründer eingereicht. Am geringsten vertreten sind Projekte, die von einer Gründerin eingereicht wurden.

Abbildung 14: Alumni nach Geschlecht der (Co-)GründerInnen

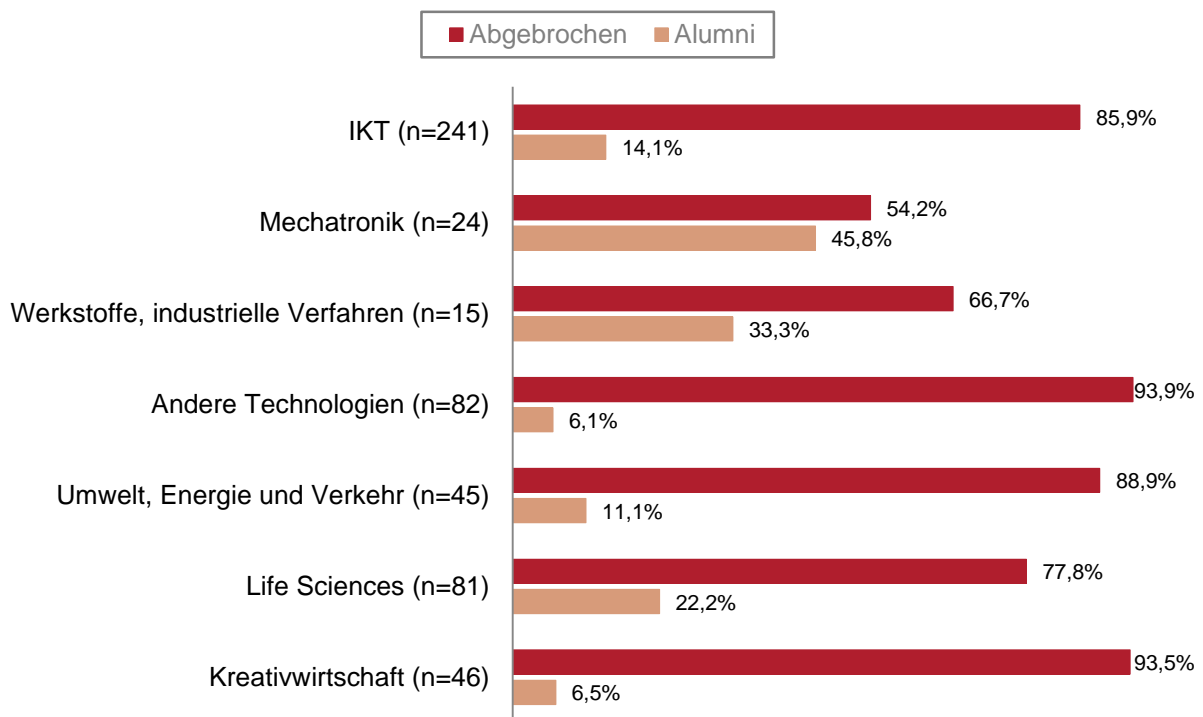


Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018, n= 81

Mechatronik-Projekte weisen die höchste Alumni-Quote auf, gefolgt von Werkstoffe und industrielle Verfahren- sowie Life Sciences-Projekten

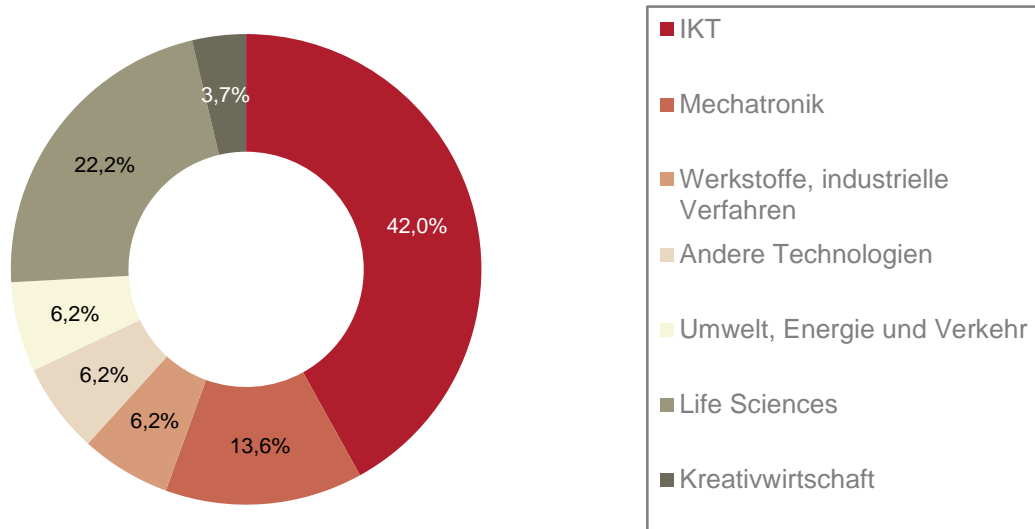
Auch bei dem Vergleich der unterschiedlichen Projektbranchen lassen sich Unterschiede bezüglich der Alumni-Quoten erkennen. Projekt aus den Branchen Mechatronik (45,8%) und Werkstoffe, Industrielle Verfahren (33,3%) weisen die höchsten Alumni-Quoten auf, gefolgt von Life Sciences mit 22,2%. Kreativwirtschaft (6,5%) und Andere Technologien (6,1%) weisen die geringsten Alumni-Quoten auf. Mit 14,1% ist auch der Anteil der abgeschlossenen IKT Projekte, denen der Alumni Status verliehen wird, vergleichsweise gering, trotzdem machen Projekte aus dieser Branche mit 42,0% den mit Abstand größten Anteil an der Gesamtmenge aller Alumni-Projekte aus. Weitere 22,2% aller Alumni Projekte kommen aus der Branche Life Sciences (siehe Abbildung 15 und Abbildung 16).

Abbildung 15: Abbruch- und Alumni-Quoten nach Projektbranche



Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018, n= 534

Abbildung 16: Aufteilung der Alumni nach Projektbranche gesamt



Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018, n= 81

2.4 Eine nähere Analyse der Projekte anhand der von ihnen absolvierten Meilensteine aus einer Genderperspektive

Im Folgenden soll untersucht werden, ob und wie die Projektbranche sowie das Geschlecht der (Co-)GründerInnen damit zusammenhängt, wie lange die Projekte im INITS Programm bleiben und ob sie letztendlich Alumni werden, bzw. ab welcher Stufe (Meilensteinen) abgebrochen wird.

Wie in Kapitel 1.2 näher ausgeführt, setzt sich das Programm aus unterschiedlichen Meilensteinen zusammen: nach der Online-Bewerbung erfolgt bei auf den ersten Blick „passenden“ Einreichungen

- die Einladung zu einem Erstgespräch, wird dieses erfolgreich absolviert,
- erfolgt ein Pre-Incubation-Workshop (PreIncWorkshop),
- seit 2014 darauf die Teilnahme an einer Teamchallenge,
- nach dieser wird vom Projektbeirat entschieden, welche der Projekte tatsächlich in das Inkubations-Programm aufgenommen werden.
- Seit 2014 steht zudem am Ende eines 3-monatigen Startup Camps (erste drei Monate des Inkubationsprogrammes) der sogenannte Demoday.

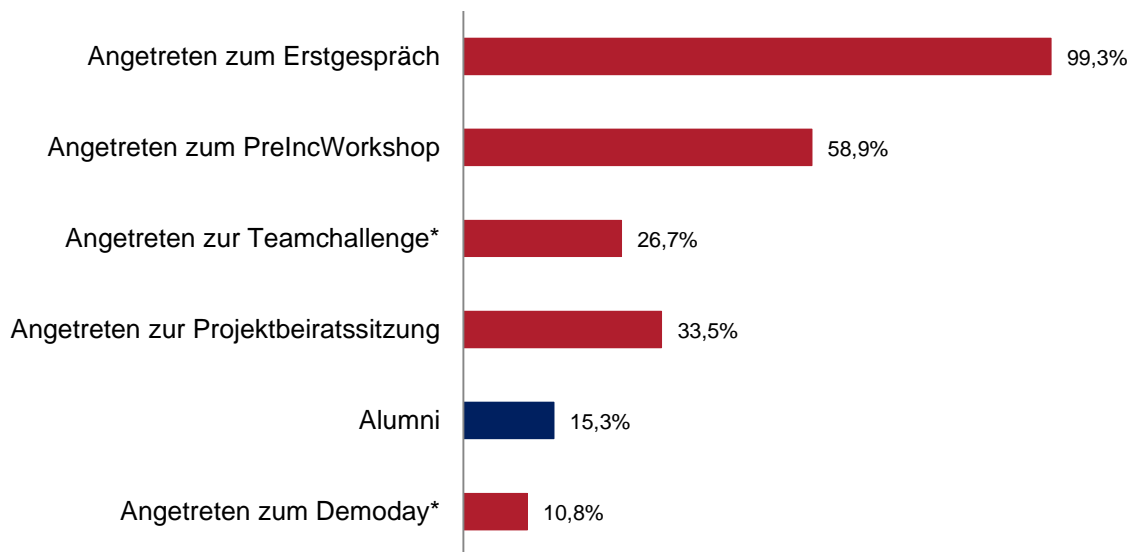
Anhand des Datensatzes wurde nun eruiert, welche Projekttypen (gemessen an der Branche sowie Zusammensetzung der Co-GründerInnen und Teams) an welchen Meilensteinen teilgenommen haben bzw. ab welcher Stufe Projekte nicht mehr weitergeführt wurden. Im Folgenden sprechen wir daher von „weitergeführten“ und „abgebrochenen“ Projekten.

Erstgespräch und PreIncWorkshop als selektive Meilensteine

Betrachtet man Abbildung 17 so zeigt sich, dass knapp 60% der zum Erstgespräch eingeladenen Projekte (58,9%) auch beim PreIncWorkshop teilgenommen haben, dem auf

das Erstgespräch folgenden nächsten Meilenstein. Rund ein Drittel gelangte dann zur Projektbeiratssitzung (etwas weniger zur davor stattfindenden Teamchallenge, wobei dieser Wert mit Vorsicht zu interpretieren ist, da dieser Meilenstein erst seit 2014 Teil des Programmes ist). In das Alumni-Netzwerk aufgenommen werden dann letztendlich 15,3% der 2012 eingereichten Projekte. Zum zuvor stattfindenden Demoday sind 10,8% angetreten, wobei dieser ebenfalls erst 2014 erstmals durchgeführt wurde und daher auch mit Vorsicht zu interpretieren ist.

Abbildung 17: Programmverlauf aller abgeschlossenen Projekte



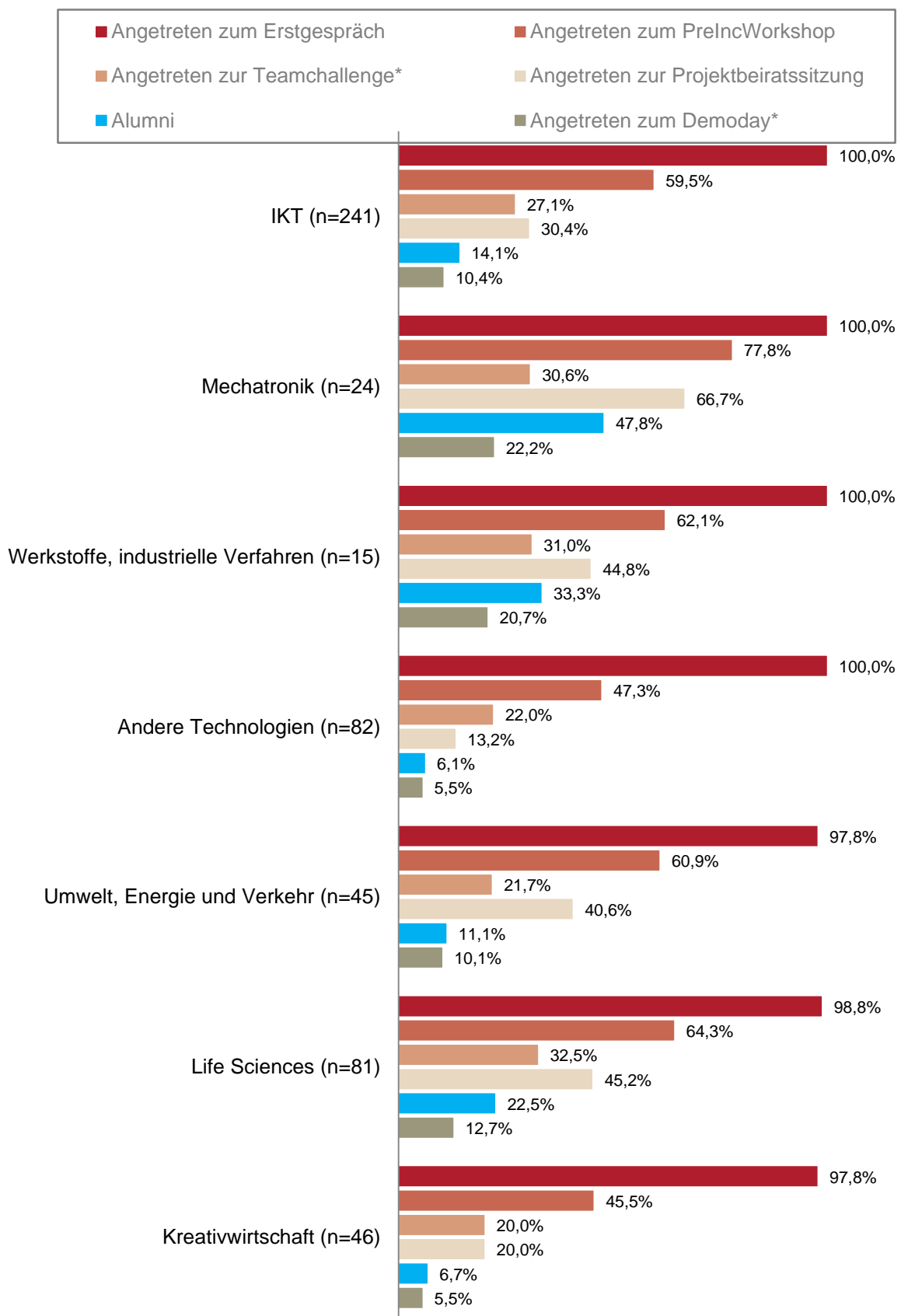
Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018, n=534, *erst seit 2014 Teil des Programmes

Große branchenspezifische Unterschiede hinsichtlich der Absolvierung der Meilensteine

Betrachtet man die Teilnahmequoten pro Meilenstein nach Projektbranchen (siehe Abbildung 18) zeigt sich, dass vor allem Projekte aus dem Bereich Kreativwirtschaft (54,5%) sowie Andere Technologien (52,7%) sehr früh – nämlich schon nach dem Erstgespräch - ausscheiden. Da es sich hier um die beiden Branchen mit den größten Anteilen an weiblichen beteiligten Personen handelt, sind von diesem Ausscheiden entsprechend oft Frauen betroffen. Diese hohe Abbruchquote hängt unter anderem damit zusammen, dass (Co-)Gründungen mit weiblicher Beteiligung auch ohne ein Erfüllen der von INITS für das AplusB Programm definierten Kriterien zu einem Erstgespräch eingeladen werden.

Auffällig hoch sind die Verbleibsquoten nach dem ersten Meilenstein (dem Erstgespräch) in den Bereichen Mechatronik (77,8%), Werkstoffe/ industrielle Verfahren (62,1%) und Life Sciences (64,3%), IKT (59,5%) und Umwelt, Energie und Verkehr (60,9%) liegen in etwa im Mittelwert. Dieses Bild setzt sich während der nächsten beiden Meilensteine fort: So treten 66,7% aller Projekte aus dem Bereich Mechatronik bei der Projektbeiratssitzung an, im Feld der anderen Technologien sind dies nur mehr 13,2%. Auch bei der Projektbeiratssitzung bleibt der Trend ungebrochen: während beispielsweise fast drei Viertel der zu diesem Meilensteine antretenden Projekte aus der Kreativwirtschaft hier aus dem Projekt fallen, bekommt rund drei Viertel der zur Projektbeiratssitzung antretenden Mechatronik-Projekt anschließend den Alumni-Status verliehen.

Abbildung 18: Programmverlauf nach Projektbranche



Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018, n=532, *erst seit 2014 Teil des Programmes

Ohne nähere Analysen ist es schwer, mögliche Erklärungsansätze für die beschriebenen Unterschiede in den Programmverläufen zu finden. Neben der Praxis, Gründungen mit weiblicher Beteiligung in jedem Fall zu einem Erstgespräch einzuladen, könnte eine Erklärung auch in den branchenspezifischen Unterschieden bei der Feststellbarkeit von Innovation sein. So stellt das Vorhandensein eines Patentes einen guten Indikator für Innovation dar. Über dieses Kriterium kann schnell festgestellt werden, ob ein Projekt innovativ ist. Ist dies nicht der Fall, werden Projekte gar nicht erst zum Erstgespräch eingeladen. Bei den Branchen, bei denen es erst im Programmverlauf zu einem merkbaren Anstieg der Abbruchquote kommt, kann es sich um jene handeln, bei denen das Anmelden eines Patentes eher zum Gründungsprozess gehört als bei den anderen. Bei den Branchen mit den schon ab dem Erstgespräch hohen Abbruchquoten ist der Innovationsgrad nicht anhand eines solchen Indikator messbar, der angenommene Innovationsgrad könnte demnach erst im Programmverlauf eruiert worden sein.

Dieser strukturelle Vorteil bei der Überwindung der ersten Meilensteine kommt scheinbar vor allem Projekten aus den Branchen Mechatronik und Werkstoffe/industrielle Fertigung zu Gute, während Kreativwirtschaften und Andere Technologien – aber auch IKT – den Innovationsgehalt auf andere Weise unter Beweis stellen müssen.

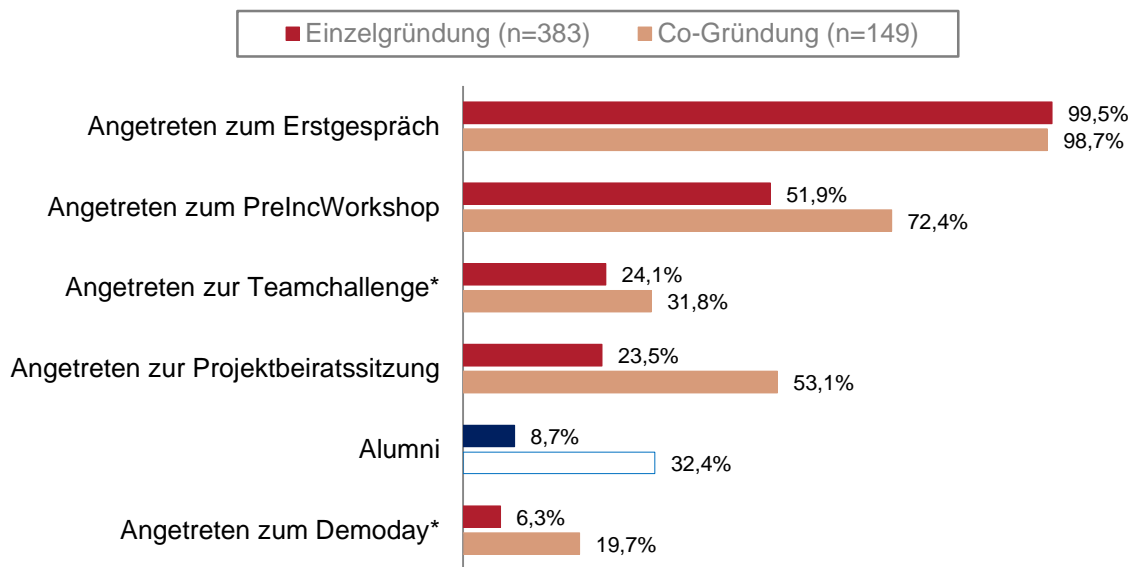
Leider kann die Hypothese, dass es sich hier um eine doppelte Erschwernis für Frauen im Programmverlauf – weniger standardisierte Innovationsindikatoren in „Frauenbranchen“ und die sich daraus ergebende stärkere Konfrontation mit einem möglichen Gender Bias in Jurys – nicht seriös bearbeitet werden. Unterteilt man Projekte, die alle Meilensteine absolviert haben nach Branche und nach Geschlecht der (Co-)GründerInnen, was notwendig ist, um die Programmverläufe von Frauen in Branchen mit weniger standardisierten Innovationsindikatoren zu analysieren, so bleibt eine viel zu geringe Anzahl an Personen pro Gruppe zurück, um diese seriös interpretieren zu können.

Im Bereich der Anderen Technologien kann auch die nicht eindeutige Zuordnung bzw. Interdisziplinarität ein Erschwernis für diese Projekte bedeuten, da aus verschiedenen Branchen Standards angelegt werden – auch diese Frage bedürfte weitergehender qualitativer Analysen, die im Rahmen der Datenanalyse nicht beantwortet werden kann.

Co-Gründungen überwinden (geschlechtsunabhängig) deutlich häufiger die einzelnen Meilensteine

Aus Abbildung 19 wird ersichtlich, dass bei den Einzelgründungen bereits nach den beiden ersten Meilensteinen in der Präinkubation jeweils rund die Hälfte der Projekte ausscheidet, während bei den Co-Gründungen nach dem Erstgespräch (erster Meilenstein) lediglich ein Viertel ausscheidet. Diese Abbruchquoten ziehen sich durch die gesamte Projektbiographie, was dazu führt, dass lediglich ein Zehntel der Einzelgründungen den Alumni-Status erreicht, hingegen knapp ein Drittel der Co-Gründungen.

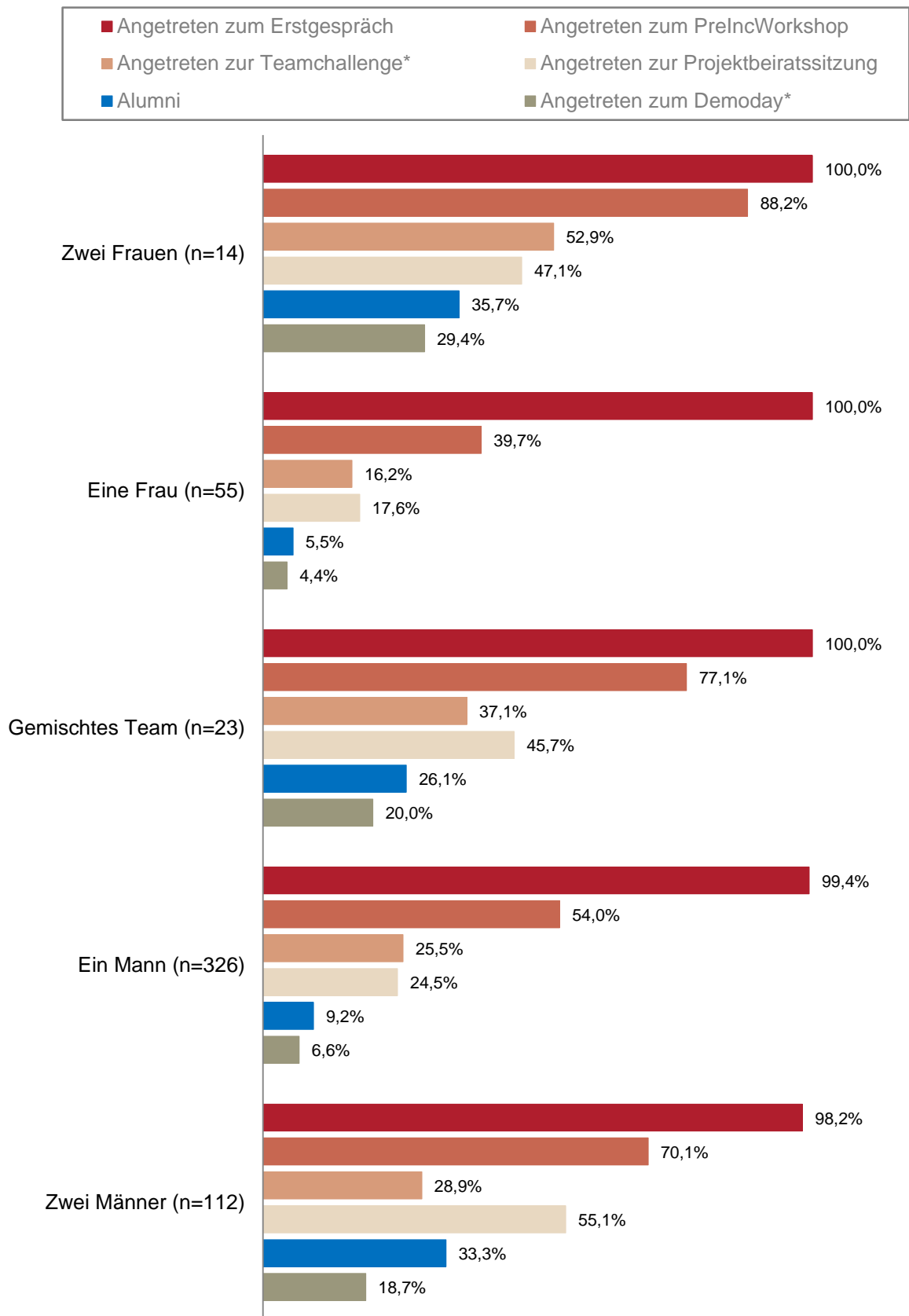
Abbildung 19: Programmverlauf nach Einzel-/Co-Gründungen



Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018, n = 532, 2 fehlende Werte, *erst seit 2014 Teil des Programmes

Dieser Unterschied zwischen Einzelgründungen und Co-Gründungen lässt sich auch beobachten, wenn das jeweilige Geschlecht der (Co)-GründerInnen mitbetrachtet wird. Abbildung 20 zeigt, dass bei den Co-Gründungen (unabhängig ob zwei Frauen, zwei Männer bzw. ein Mann und eine Frau gründen) die Quote des Durchkommens deutlich höher ist als bei den Einzelgründungen. Einzelgründungen schließen sowohl bei weiblichen als auch bei männlichen GründerInnen verhältnismäßig selten das gesamte Programm (Präinkubation plus Inkubation) ab.

Abbildung 20: Programmverlauf nach dem Geschlecht der (Co-)GründerInnen



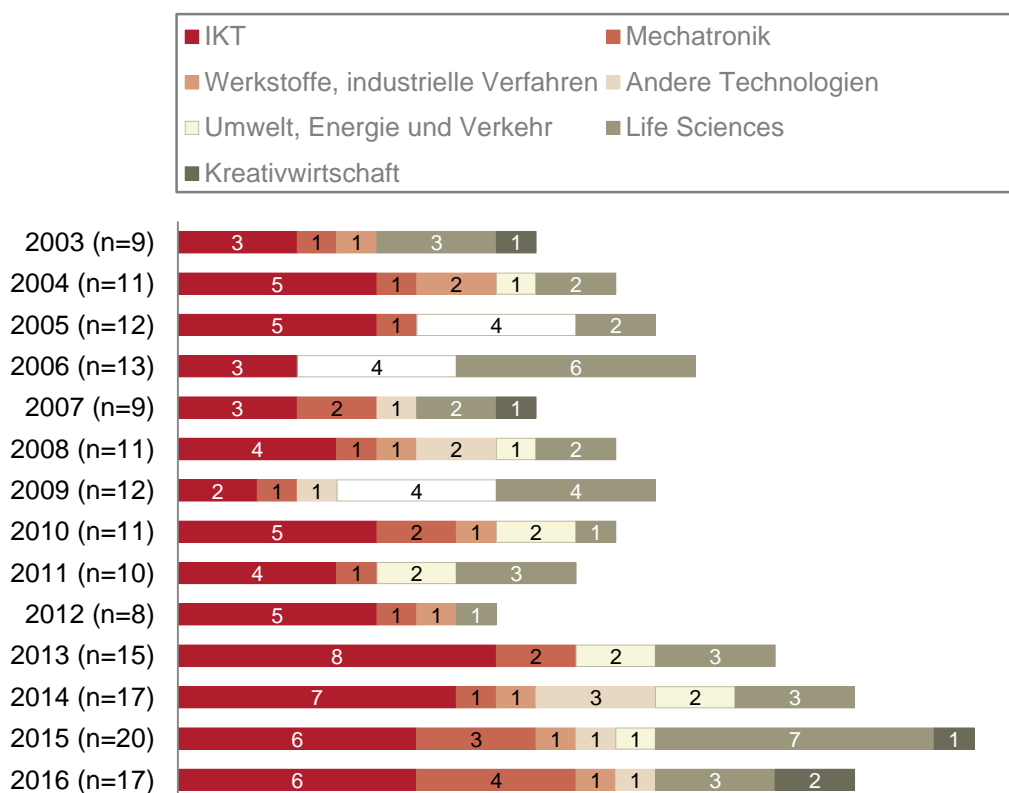
Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018, n = 532, 2 fehlender Werte, *erst seit 2014 Teil des Programmes

3 Entwicklung der Alumni von 2003 bis 2016

Im bisherigen Verlauf wurden nur jene Fälle analysiert, die ab dem Jahr 2012 zum Erstgespräch eingeladen wurden. Die folgende Analyse soll den Blick noch weiter in die Vergangenheit richten. Der Datensatz enthält neben sämtlichen zum Erstgespräch eingeladenen Projekten seit 2012 auch 117 Alumni Projekte aus den Jahren 2003 bis 2011. Diese konnten wegen der nicht verfügbaren detaillierten Präinkubationsinformationen zwar nicht auf ihren Programmverlauf analysiert werden, ein Blick auf die Entwicklung der Anzahl der Alumni-Programme nach Geschlecht der (Co-)GründerInnen sowie der Projektbranche ist trotzdem möglich. So soll festgestellt werden, ob sich im Zeitraum von 2003 bis 2016 gewisse Trends erkennen lassen.

Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass es ab dem Jahr 2013 zu einer Zunahme von Alumni-Projekten kommt. Ob es sich hierbei um einen länger anhaltenden Trend handelt kann auf Basis dieser Analyse nicht festgestellt werden. Anzumerken ist, dass mit 2012 die dritte Förderperiode AplusB2.0 begonnen hat. Was erkennbar ist, ist dass der Anstieg vor allem von Projekten aus den Branchen IKT, Mechatronik und Life Sciences getragen wird. Die Verleihung des Alumni-Status Projekte aus den Bereichen Umwelt, Energie und Verkehr ist in den letzten Jahren tendenziell zurückgegangen. Interessant ist, dass 2015 und 2016 zusammen mehr Projekten aus den Kreativwirtschaften der Alumni-Status verliehen wurde, als in allen Jahren davor zusammen (siehe Abbildung 21).

Abbildung 21: Alumni-Projekte von 2003 bis 2016 nach Projektbranche

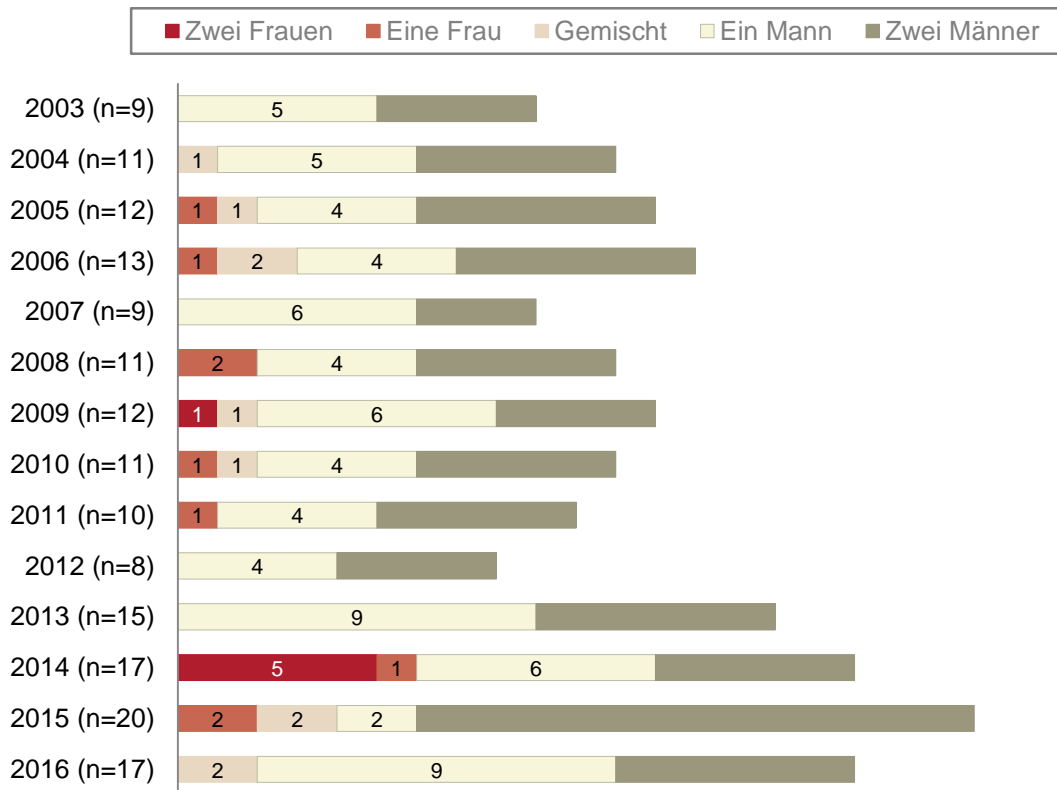


Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018

Bezüglich der Entwicklung des Geschlechts der (Co-)GründerInnen, deren Projekte einen Alumni-Status erhielten, lassen sich keine Trends in irgendeine Richtung ablesen. Männliche

(Co-)GründerInnen sind seit 2003 immer deutlich in der Überzahl, extrem ausgeprägt bei den EinreicherInnen 2015. Zudem stellt das Jahr 2014 eine Ausnahme in eine andere Richtung dar: in etwa ein Drittel aller in diesem Jahr zum Erstgespräch eingeladenen Alumni-Projekte wurde von weiblichen (Co-)GründerInnen eingereicht (siehe Abbildung 22).

Abbildung 22: Alumni-Projekte von 2003 bis 2016 nach Geschlecht der (Co-)GründerInnen



Quelle: L&R Datafile 'Datensatz INITS', 2018

4 Zusammenfassung und mögliche Ansatzpunkte aus einer Gender Perspektive

Abschließend lässt sich feststellen, dass die bereits in der Einleitung beschriebene generelle Gender-Schiefelage der übergeordneten Startup-Szene sich auch im INiTS AplusB Programm widerspiegelt. Die extreme geschlechtsbezogene Ungleichverteilung bei den sich bewerbenden Projekten kann auch durch das Förderverfahren nicht korrigiert werden. Sowohl bei den zu einem Erstgespräch eingeladenen, als auch den Projekten, die alle Meilensteine absolviert haben beträgt der Frauenanteil insgesamt, also sowohl als (Co-) Gründerinnen als auch als Teammitglieder, jeweils nur rund 16%. Weltweite, europäische wie auch österreichische Studien rund um Start-Ups kommen zu ähnlichen Ergebnissen. Wenn auch aufgrund der unterschiedlichen Definitionen Vorsicht geboten ist, zeigen folgende Zahlen ähnliche Vergleichswerte: weltweit kommt Teare (2018) auf einen Frauenanteil von 17% bei den Start-Ups, der Europäische Start-Up-Monitor spricht von 16% europaweit und der aktuelle österreichische Start-Up-Monitor geht von einem Frauenanteil von 12% unter den österreichischen Start-Ups aus bzw. von 29% GründerInnenteams mit zumindest einer Frau im Team (Leitner et al 2018).

Das INiTS AplusB Programm liegt hier also etwa im Mittel. Was zeigen die weiteren Ergebnisse der Datenanalyse des INiTS AplusB Programms?

Folgende Aussagen können aus der Genderanalyse des INiTS AplusB Programms gezogen werden:

- Anträge von Co-GründerInnen sind erfolgreicher als Anträge von EinzelgründerInnen (gemessen am Anteil wie viele Projekte von Co-Gründungsteams eingereicht wurden und dann auch einen Alumni-Status erhalten haben).
- Relativ wenige (Co)-Gründungen werden von Frauen eingereicht (13% von reinen Frauentams bzw. Einzelgründerinnen, weitere 4,8% von gemischten Teams), zudem sinkt der Anteil von weiblichen (Co)-Gründungen noch leicht im weiteren Programmverlauf, vermutlich aufgrund der bevorzugten Einladung von Teams mit weiblichen (Co-)Gründerinnen (es verbleiben 10% reine Frauentams bzw. Einzelgründerinnen), der Anteil von gemischten Teams steigt leicht auf 7,4%.
- Anträge im Bereich Mechatronik sowie Werkstoff, Industrielle Verfahren (jeweils hoher Männeranteil) und Life Sciences (etwas höherer Frauenanteil als bei den anderen Projekten) sind am erfolgreichsten (gemessen am Anteil der eingereichten Projekte), Anträge aus dem Bereich Andere Technologien sowie Kreativwirtschaft am wenigsten.
- Insgesamt erhalten aber vor allem aufgrund der hohen Anzahl von eingereichten Projekten vor allem Projekte im IKT-Bereich (42%) und Life Sciences Bereich (22,2%) einen Alumni-Status.
- 82,7% der Alumni-Projekte sind Projekte von zwei oder einem männlichen (Co-)Gründer; männliche Einzelgründer haben zwar eine relativ niedrige „Erfolgsquote“, sind aber aufgrund der Tatsache, dass insgesamt viele männliche Einzelgründer einreichen in vergleichsweise hohem Ausmaß unter den Alumni vertreten.

Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass insbesondere bei den Erstgesprächen vor allem Projekte von Einzelgründerinnen ausscheiden, sowie Projekte aus Branchen mit höherem Frauenanteil zu diesem Zeitpunkt aus dem Programm fallen. Das lässt sich durch die Strategie erklären, Einreichungen mit Frauen auch einzuladen, wenn der Fit mit den AplusB Kriterien fragwürdig ist. Ziel dieser Strategie ist, den Frauen mehr Mut zu machen, nicht nur durch das Nehmen der ersten Hürde „Einladung zum Erstgespräch“, sondern auch um vielleicht die eine oder andere Risikoaversion oder noch nicht ausgearbeitete

Wachstumsstrategie im Gespräch einbringen zu können. Frauen als Co-Gründerinnen scheiden hingegen weniger schnell aus als Einzelgründerinnen (wie Co-GründerInnen generell).

Inwiefern die Auswahlprozesse einem (unbewusstem) Gender Bias unterliegen, lässt sich anhand der Datenauswertung nicht sagen. Zwar zeigt die Erfahrung, dass Auswahlprozesse oft einem Gender Bias unterliegen, der unter anderem auch auf das unterschiedliche Auftreten von Männern und Frauen zurückgeführt werden kann (unter anderem auf die weitaus häufiger bei Männern als bei Frauen anzutreffende Strategie des „over-sellings“, vgl. Wissenstransferzentrum Ost et al 2016). Ob dies im Falle der INiTS-Meilensteine auch zutrifft, müsste ein qualitativer Forschungszugang klären. Derartige Mechanismen sind zwar schwierig zu objektivieren, könnten aber neue Erkenntnisse für Beratungsprozesse liefern und beispielsweise zu einer Erhöhung der „einflussfreieren“ Beratungskompetenz beitragen.

Insgesamt zeigen die Daten aber, dass ein wesentliches Selektionskriterium aus Gendersicht nicht während des Programmverlaufs zu verorten ist, sondern schon zu Beginn an der relativ geringen Einreichung von weiblichen (Co-)Gründerinnen zu sehen ist. Änderungen in diesem Bereich hätten also eine größere Hebelwirkung.

Zudem fällt insgesamt auf, dass gemischte Gesamtteams – je nach betrachteten Daten – als durchaus erfolgreich bezeichnet werden können und diese zudem auch den Frauenanteil in der männlich dominierten Gründungsszene steigern. Neben einem Fokus auf eine mögliche spezifische Gründerinnenförderung könnte daher auch eine Förderung gemischter Gründungsteams angedacht werden. So könnten beispielsweise Anreize für gemischte Teams (oder Frauenteam) gesetzt werden, indem eine entsprechende Beratung angeboten wird, zusätzliche Fördermittel (finanzielle Boni) bereitgestellt werden oder extra Beratungsleistungen als Bonus für gemischte Gründungsteams angeboten werden.

Eine weitere Möglichkeit mehr Frauen zu einer Bewerbung bei INiTS zu ermutigen, ist das Ermöglichen von Einreichungen interdisziplinärer Projekte sowie die aktive Kommunikation dieser Möglichkeit. Die Teilnahme interdisziplinärer Projekte so niederschwellig wie möglich zu gestalten öffnet die Türen auch für Personen, die in weniger männlich konnotierten Branchen tätig sind. Boni für Projekte, bei denen technologische Innovationen bezogen auf Anwendungsbereiche nicht-technologischer Disziplinen entwickelt werden, können nicht nur zu einem höheren Frauenanteil führen, sondern außerdem die Diversität der Projekte weiter steigern. Hier wäre es allerdings auch notwendig, unterstützende Angebote für den weiteren Projektverlauf zu überlegen, da gerade aus den nicht eindeutig zuordenbaren Technologiefeldern besonders viele Projekte ausscheiden.

Auch spezielle Beratungstätigkeiten für Frauen können zu einer höheren Erfolgsquote weiblicher Teams führen. Zu diesem Ergebnis kam auch der schon in der Einleitung zitierte Female Founders Report: In diesem zeigte sich der Wunsch nach stärkerer Vernetzung: Regelmäßiger Erfahrungsaustausch unter Frauen in spezifischen Netzwerken, Workshops, Dialoggruppen oder Mentoring-Programme könnten dazu beitragen, mehr Frauen für eine unternehmerische Laufbahn zu begeistern und Unsicherheiten abzubauen. Beispielhaft werden Austauschmöglichkeiten mit erfolgreichen Gründerinnen, ein längerfristiges Coaching und Mentoring genannt (vgl. Female Founders 2016).

Alles in allem ist schlussendlich noch zu sagen, dass nicht nur die Gründungsszenarie an sich, sondern auch INiTS von mehr Diversität bezüglich des Geschlechtes der einreichenden Personen profitieren kann, was anhand der etwas höheren Erfolgsquote gemischter Teams argumentiert werden kann. Dem Mangel an (weiblichen) Fachkräften in der IKT-Branche, aber auch im MINT Bereich allgemein kann zum Teil durch die Schaffung von mehr weiblichen Vorbildern entgegengewirkt werden wie auch dadurch, dass das Gründungs- und Arbeitsumfeld anders gestaltet wird. INiTS als Förderprogramm für junge Unternehmen kann

hier einen erheblichen Beitrag leisten: die einreichende Gründerin von heute ist das potentielle Vorbild von morgen.

5 Literatur

- Bergmann, Nadja; Lechner, Ferdinand; Gassler, Helmut & Pretterhofer, Nicolas (2017): Digitalisierung – Industrie 4.0 – Arbeit 4.0 – Gender 4.0. Wien: L&R Sozialforschung, im Auftrag des Sozialministeriums.
- Bergmann, Nadja; Gassler, Helmut & Willsberger, Barbara (2016): Innovatives Wien 2020: Auch eine Frage von Gender?! Fachinput zum Themenkomplex FTI und Gender, Juni 2016. Wien: im Auftrag der MA23.
- Blume-Kohout, M.E. (2014): Understanding the Gender Gap in STEM Fields Entrepreneurship, Office of Advocacy, the United States Small Business Administration.
- Female Founders (2016): Female Founders Call to Action. Wien.
- Gassler, Helmut; Pointner, Wolfgang & Ritzberger-Grünwald, Doris (2018): Funding growth and innovation in Austria - financing conditions for SMEs and start-ups. In: Financial Stability Report, H. 3, 59-75, OeNB, Wien.
- Kollmann, Tobias, Stöckmann, Christoph, Hensellek, Simon & Kensbock, Julia (2016): European Startup Monitor 2016. O.O.
- Leitner, Karl-Heinz, Zahradnik, Georg, Dömötör, Rudolf, Raunig, Markus, Pardy, Martina & Matheiss, Elke (2018): Austrian Startup Monitor 2018. Wien
- Ruhland, Sascha; Gavac, Karin; Hölzl, Kerstin; Kaufmann, Joachim; Prem, Erich & Miedzinski Pawel (2017): IKT Standort im Vergleich II. Wien, im Auftrag der Magistratsabteilung 23.
- Teare, Gené (2018): The portion of VC-backed startups founded by women stays stubbornly stagnant, Techcrunch
- Wajcman, Judy (1994): Technik und Geschlecht: Die feministische Technikdebatte. Frankfurt am Main/ New York: Campus Verlag.
- Wissenstransferzentrum Ost, Wirtschaftsuniversität Wien, Universität Wien, Universität für angewandte Kunst & Female Founders (Hrsg., 2016): Austrian University Female Founders Report. Wien